

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 376.

Verlags-Preisnehmer No. 2953.

Samstag, den 13. August.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

werden täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orien in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.
im Ausland 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Politische Wochenschau.

Aus den erfrischenden Lüften der Witternachtsstunde der Kaiser wieder nach der Reichshauptstadt zurückkehrt, doch nur, um wenige Stunden in der sengenden Hitze Berlins zu weilen. Schon ist er mit der kaiserlichen Familie in Wilhelmshöhe vereint, nachdem er noch zuvor die Abordnung der deutschen Ansiedler aus Südwestafrika für ihr langes Ausbleiben durch herzlichen Empfang belohnt hat. Und während hier die Vertreter der schwer heimgekehrten deutschen Ansiedler auf die Abordnung der deutschen Ansiedler aus Südwestafrika für ihr langes Ausbleiben durch herzlichen Empfang belohnt hat. Und während hier die Vertreter der schwer heimgekehrten deutschen Ansiedler auf die Abordnung der deutschen Ansiedler aus Südwestafrika für ihr langes Ausbleiben durch herzlichen Empfang belohnt hat.

Sie werden vielleicht früher eintreffen, als die Aufklärung über den Verbleib der 325 000 M., die die kaiserlichen Herren der Pommernbank vielleicht in die eigene Tasche wandern ließen. Freiherr v. Mirbach, der jetzt um die Zeit des Hundstagssterns zu einer vielgeachteten Persönlichkeit geworden ist, hüllt sich immer lieber in verachtungsvolles Schweigen. Doch im stillen Hinterzimmer wird er vielleicht bekennen, daß beim Kirchenbau nicht immer Erbauliches herauskommt. Erbaulich wird es für die französische Geistlichkeit auch kaum sein, daß sich der Bruch zwischen der gallischen Kirche und dem Vatikan in aller Form vollzogen hat. Der Mann, der eigentlich diesen Kulturkampf in Frankreich durch seine im Januar 1901 eingebrachten

Kongregationsgesetze eingeleitet hat, ist am Mittwoch ins Grab gesunken, mit ihm vielleicht der imponierendste und aussichtreichste Kandidat für die nächste Präsidentschaftswahl. Aber Combes, sein Schüler und Nachfolger, wird nicht ermatten im Kampf gegen die clerikalen Elemente. Trotzdem braucht der Konflikt mit dem Vatikan, der schon jetzt seine Reflexe an den heiligen Stätten und darüber hinaus zeigt, nicht zu einem dauernden Bruch zu werden. Die Diplomaten des Vatikan werden schon im rechten Augenblick einzulernen wissen.

So versteht es auch die russische Diplomatie jetzt wieder, im rechten Augenblick einzulernen. Russland hat die Bewilligung der Pforte für die Durchfahrt der Schiffe der Freiwilligen Flotte durch die Meerengen erhalten, nachdem Graf Lambdorsff und der Botschafter Eingeweihte die Erklärung abgegeben haben, daß diese Schiffe die Handelsflagge beibehalten werden. Die Verkleidung der Freiwilligen Kreuzer als Handelsschiffe ist freilich nichts als eine hohle Komödie. Aber was soll der „franke Mann“ schließlich machen? Die makedonischen Angelegenheiten machen ihm schon genug Kopfschmerzen. Nun beginnen gar die Vereinigten Staaten in einer Weise, die dem Sultan höchst unangenehm sein dürfte, sich für innere türkische Angelegenheiten zu interessieren. Ob Armenier oder Makedonier, beides ist gleich geeignet, zur Handhabung für politische Demonstrationen zu dienen. Um mehr aber wird es sich schwerlich handeln.

Damit aber beunruhigte sich Großbritannien, das geschickt die ostasiatischen Wirren für sich auszunutzen weiß, in Tibet nicht. Politisch und militärisch gehört fortan der Staat des Dalai-Lama der britischen Einflusphäre an. Die Diplomaten an der Themse haben damit manche Scharte in ihrer asiatischen Politik ausgemerzt, und Rußland, das trotz aller neuen Mißerfolge an den endlichen Sieg glaubt, muß vorläufig schweigend zusehen, wie die Engländer nun auch in Mittel-Asien ihre Herrschaft zu befestigen suchen. Groß Heil bei allem Leid ist aber dem Zarenreiche widerfahren, indem dem Kaiserpaar endlich der Thronerbe geboren wurde. Ganz Rußland schmelzt einstweilen in Glück und Seligkeit trotz Ostasien.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Flucht des Port-Arthur-Geschwaders.

hd. Petersburg, 12. August. Ein Telegramm der „Nowoje Wremja“ behauptet, daß russische Kriegsschiffe des Port-Arthur-Geschwaders nach der Seeschlacht mit Admiral Togo die japanische Blockade durchbrochen haben und mit Vollampf dem Bladivostok-Geschwader entgegenzueilen. In unterrichteten Kreisen glaubt man,

daß die Vereinigung der beiden Geschwader bereits in der vorigen Nacht stattgefunden habe. Die russische Presse mißt dem Auslaufen des Geschwaders die weittragende Bedeutung bei.

hd. Petersburg, 12. August. Ein Telegramm Alexejew an den Zaren bestätigt, daß die Flotte vor Port Arthur sich auf hoher See befindet und das Lazarettsschiff „Mongolia“ dieselbe begleitet. Die japanische Flotte besteht aus 8 großen und 3 kleinen Kreuzern und 17 Torpedobooten. Dieselbe versuchte angeblich, die Ausfahrt zu verhindern.

hd. Paris, 12. August. Nach einer Petersburger Depesche wird über die vorgestrigen Seeschlachten gemeldet: Mit „Retwisan“ an der Spitze, gefolgt von „Zefarewitsch“, „Pobjeda“, „Ballada“, „Pereswjet“ und einer Anzahl Torpedobooten, erfolgte vor Sonnenaufgang der russische Angriff. Auf japanischer Seite stand „Zuma“ in vorderster Reihe. Die Kanonade zwischen diesem und dem „Retwisan“ dauerte 10 Minuten.

wb. Petersburg, 12. August. Die „Russ. Telegr.-Agentur“ meldet aus Mukden vom 11. August: Während des Kampfes am 26. Juli beschädigte der Panzer „Retwisan“ zwei feindliche Schiffe, welche sich sofort entfernten; wahrscheinlich sind es diejenigen, welche Chinesen aus Tschifu am 2. August sinken sahen.

hd. Paris, 12. August. Japanische Kriegsschiffe sollen nach hierher gelangten Meldungen in der Nähe der Rintschau-Bucht den gesunkenen russischen Schiffen aufslauern. (S.-A.)

hd. London, 12. August. Nach einer Meldung aus Tschifu sind die beiden russischen Kreuzer „Astold“ und „Nowik“, sowie zwei Torpedobootszerstörer in den deutschen Hafen von Tsingtau eingelaufen. Sie werden dort desarmiert und bis zur Beendigung des Krieges festgehalten.

hd. Kiel, 13. August. Nach einem hier eingegangenen Privattelegramm ist auch das russische Linienschiff „Zefarewitsch“ mit drei Torpedobooten in den Hafen von Tsingtau eingelaufen. (S.-A.)

hd. Tokio, 13. August. Nach den letzten Meldungen verfolgt die Flotte des Admirals Togo drei große russische Kreuzer. — Bis jetzt sind noch immer keine Einzelheiten über das letzte Seeschlacht vor Port Arthur veröffentlicht worden. Die öffentliche Meinung ist sehr aufgebracht, daß russische Schiffe Tsingtau aufgesucht haben. Man glaubt, Japan werde bei der deutschen Regierung Einspruch erheben.

hd. Schanghai, 13. August. Der russische Kreuzer „Astold“ befand sich gestern in Wusu. Einer seiner Schornsteine war zerstört. Die Verluste an Bord betragen an Toten 1 Offizier und 11 Mann, sowie 50 Verwundete.

wb. Tschifu, 13. August. (Menter.) Chinesische Marine-Offiziere geben an: Als der hier eingelaufene japanische Torpedobootszerstörer an den chinesischen

Villa Tournesol.

Baderoman von Paul Bonhomme.

Autorisierte Übersetzung von Wilhelm Thal.

(16. Fortsetzung.)

Gérard schickte sich gerade an, seiner kleinen Freundin einige technische Aufklärungen zu geben, als diese plötzlich den Kopf hob und einen leisen Schrei der Überraschung ausstieß.

„Ach, du lieber Gott“, rief sie.

„Was gibt es denn?“

„Die beiden Herren da drüben.“

„Sie kennen sie.“

„Das will ich meinen, es sind ja unsere Mieter.“

„Sie haben die ganze Zeit über bei Papa gesteckt.“

„Soll ich Sie verlassen?“

„Das wäre allerdings das vernünftigste.“

Gérard hätte allerdings diese abschließlichen Eindrücke am liebsten zum Teufel geschickt. Aber trotzdem sagte er sich Berthes Wünschen fügend.

„Gehen Sie in die Villa“, fuhr Berthe fort, während sie sich feierlich in ihr Peignoir hüllte. „Meinen Eltern sagen Sie, man hätte Sie wegen der Verlängerung der Bahn hierher geschickt. . . Dann lassen Sie sich zum Frühstück einladen. . . ich werde auch bald da sein.“

Gérard verließ sie.

Doch kaum hatte er einige Schritte getan, da ließ sich die Stimme seiner kleinen Freundin von neuem vernehmen: „Sören Sie mal!“

Er drehte sich um.

„Sie brauchen nicht zu sagen, daß Sie mich gesehen haben.“

„Mit einer diskreten Bewegung antwortete Gérard den guten Rat und ging schnell entschlossen nach der Villa Tournesol, während Berthe schnell in ihre Kabine zurückkehrte und ihre Schwester allein dem Spiel der Karten überließ.“

X.

Als Berthe nach Hause kam, fand sie Gérard in dem Gespräch mit ihrem Vater, doch schon bei den

ersten Worten der Unterhaltung, die sie durch ihr plötzliches Erscheinen unterbrach, merkte sie, daß Herr Tournesol sich nicht von dem Vorwand hatte täuschen lassen, den der junge Ingenieur angegeben, um seine unerwartete Anwesenheit in Edenbad zu erklären.

Das war für sie ein Grund mehr, ihre Rolle recht gut zu spielen.

Zunächst hielt sie es für angemessen, beim Anblick ihres Freundes die größte Überraschung zur Schau zu tragen. Um ihr Erscheinen zu rechtfertigen, erzählte sie, sie hätte ihr Bad abkürzen müssen, denn das Wasser wäre zu kalt gewesen; dann schob sie einen Sessel vor, offenbar in der Absicht, sich an der Unterhaltung zu beteiligen, und nahm auch sofort das lebhafteste Interesse daran.

„Ein ziemlich merkwürdiger Zufall führt unseren Freund Gérard hierher, er ist hier in Geschäften seiner Gesellschaft“, sagte ihr Vater, „und war gerade dabei, mir seine Pläne zu entwickeln. Ich machte ihm meine Einwürfe.“

„Was denn für Einwürfe?“ unterbrach Berthe, schon bereit, sie zu bekämpfen.

Trotdem hielt sie es doch für richtiger, sich erst über die Frage zu unterrichten, bevor sie ihre Meinungen zum Vorschein gab. Doch kaum hatte Herr Tournesol den Mund geöffnet, als sie ihm das Wort abschnitt und protestierend rief: „Was, du findest es nicht angenehm, daß eine Eisenbahn hierher verlegt wird?“

Mit gekreuzten Armen rief sie: „Höre, du bist aber der einzige, der dieser Meinung ist.“

Herr Tournesol wollte seine Idee weiter entwickeln.

„Verstehen wir uns doch recht“, sagte er. „Ich finde im Gegenteil, es wäre für alle Welt viel bequemer, wenn die Strecke bis hierher verlängert würde.“

„Na also.“

„Aber ich behaupte, in dem augenblicklichen Zustand der Dinge, d. h. bei der jetzigen Lage des Bodens würde man etwas Unmögliches verlangen, wenn man um eine Eisenbahn petitionierte, ich wundere mich sogar, daß unser junger Freund, der doch die Schwierigkeiten des Unternehmens weit besser kennt, als sonst jemand, sich derartigen Illusionen hingibt und auch nur einen Augenblick an die Möglichkeit eines Erfolges glaubt.“

„Aber“, rief Berthe.

Doch Gérard ließ sich nicht so bald entmutigen.

„Ich versichere, Sie irren sich“, sagte er in überzeugtem Tone, „die Gesellschaft ist mit Vergnügen bereit, ihr Reg. auszuweihen. . . es handelt sich nur darum, für einen gewissen Teil des Verkehrs zu garantieren.“

„Das ist es ja eben.“

„Nun, du glaubst, Papachen, wir würden nicht genügend Verkehr haben?“ fragte Berthe.

Herr Tournesol wunderte sich ein wenig über ihre entschlossene Miene und ihre Manier, die Sache sozusagen auf eigene Rechnung zu nehmen. Doch seine Verwunderung stieg noch, als seine Tochter ihm die vertraulichen Erklärungen ihres Freundes vorsetzte. Hatte er doch keine Ahnung, daß sie mit derartigen wirtschaftlichen Fragen so vertraut war.

„Zunächst, Papa, handelt es sich doch hier nur um eine Verlängerung der Strecke, und nicht um die Schaffung einer neuen Linie. Dazu ist eine einfache günstige Auskunft der staatlichen Sachverständigen vorzuziehen, und man braucht nicht einmal ein Dekret. . . Außerdem kann man durch den Transport des Sandes und der Baumaterialien mit leichter Mühe. . .“

Herr Tournesol riß die Augen immer größer auf, als er diese unerwarteten Kenntnisse aus dem Munde seiner Tochter vernahm.

„Donnerwetter!“ rief er, „du bist ja mit dem Bau von Eisenbahnen ganz merkwürdig vertraut, wo hast du denn diese genauen Details her?“

„Ich?“ versetzte Berthe, deren Wangen sich nach und nach purpurrot färbten, „aber das weiß doch jeder Mensch.“

Gérard, der ihre Verlegenheit teilte, versuchte, ihr zu Hilfe zu kommen.

„Das sind so allgemeine Prinzipien“, sagte er, „die bei allen Linien Geltung haben.“

„Ich hatte davon keine Ahnung“, erklärte Herr Tournesol.

Gérard fühlte, daß sich Berthe nach und nach verrottet hatte. Er erkannte, daß es weitaus klüger gewesen wäre, sich auf weniger technische Betrachtungen zu beschränken. Schon wollte er das Gespräch auf ein harm-

Kriegsschiffen vorüberfuhr, während der andere Zerstörer den „Reschitelny“ nach Norden zu schleppte, machte das chinesische Flaggschiff „Hai-Tschu“ klar zum Gefecht und teilte dem japanischen Kommandanten mit, daß der „Reschitelny“ zurückgebracht werden müsse, da die Neutralität in offenkundiger Weise verletzt sei. Der Japaner versprach, er werde den Torpedobootszerstörer zur Rückkehr nach Tschifu veranlassen. Der chinesische Admiral nahm das Ehrenwort den Japanern ab und ließ den Zerstörer passieren. Dem japanischen Kommandanten war beim ersten Einlaufen in den Hafen von dem chinesischen Admiral persönlich die Zusicherung gegeben worden, daß der „Reschitelny“ entwaftet sei. Die Japaner hatten darauf erklärt, daß sie keinen Angriff auf die Russen beabsichtigten. Bei dem Kampf, der sich bei der Befreiung des „Reschitelny“ entspann, hatten beide Teile viele Verluste. 16 Russen werden vermisst. Der russische Kapitän ist am Bein verwundet, wurde aber gerettet.

wb. Washington, 12. August. (Neuter.) Die Beamten des Staatsdepartements befürchten, daß der Angriff auf den russischen Torpedobootszerstörer „Reschitelny“ eine Verletzung der chinesischen Neutralität darstelle, welche China als Bundesgenosse Japans in den Krieg verwickeln könne. Unzweifelhaft tun die Vereinigten Staaten ihr Äußerstes, um mit den anderen Mächten eine Regelung herbeizuführen, durch welche das Abkommen, die Kriegsoptionen auf die Mandchurei und Korea zu beschränken, in vollem Umfange aufrecht erhalten wird.

hd. London, 13. August. Nach Meldungen aus Tokio wird das Entkommen der russischen Flotte aus Port Arthur damit motiviert, daß den japanischen Schiffen die Munition ausgegangen ist. In der chinesischen Küste sollen den Japanern drei russische Torpedoböte in die Hände gefallen sein.

Um Port Arthur.

hd. Tokio, 12. August. Die schweren japanischen Belagerungsgeschütze vor Port Arthur haben nunmehr ein heftiges Granatfeuer auf die Stadt eröffnet. Man nimmt an, daß die Ausfahrt des russischen Geschwaders hierauf zurückzuführen sei.

hd. London, 12. August. Der Kapitän des bei dem geglückten Ausfall der russischen Flotte nach Tschifu entkommenen Torpedobootszerstörers „Reschitelny“ berichtet auch über neue Kämpfe an der Landseite von Port Arthur. Darnach wagten die Japaner am Montag abends einen mit todesverachtender Tapferkeit ausgeführten Generalangriff auf die russische Hauptverteidigungslinie. Es kam zu einem erbitterten Nahkampf. Die Bajonette ritzten ein fürchterliches Blutbad an. Die Russen zürten zurück und der Takusan-Hügel blieb im Besitze der Japaner. Dienstag früh machten die Russen einen verzweifelten Versuch, die wichtige Position zurückzuerobern, der, da er die Japaner völlig überraschte, gelang, zumal besonders die Geschosse der im Hafen liegenden Kriegsschiffe ihn wirksam unterstützten.

Zur Lageuropasins.

hd. Petersburg, 12. August. Die Japaner rücken gegen die russische Linke Platte vor. Die Russen nahmen die von den Japanern im Süden geräumten Stellungen wieder ein. Der Vormarsch der gesamten japanischen Streitkräfte auf Piaoang hat begonnen. In Piaoang befinden sich 900 frange und verwundete Russen.

hd. Tokio, 12. August. Aus Anschanshan wird gemeldet: Während der beiden letzten Tage hat es stark geregnet. In der Richtung auf Haiischeng sind keine Veränderungen in der Kriegslage zu verzeichnen. Japanische Bewegungen werden im Norden und Osten wahrgenommen.

hd. Paris, 13. August. Nach hier eingegangenen Telegrammen aus Piaoang haben die von Süden her gegen Piaoang anrückenden Kolonnen ihr Marschtempo seit 48 Stunden verlangsamt. Die Vorposten der

japanischen Südkolonnen stehen noch 82 Werst von Haihantschang. Als Ursache wird angegeben, daß Oka genötigt war, einige Regimenter den Port Arthur belagernden Kommandos zur Verfügung zu stellen, weil dieses eine Stärke von 80 000 Mann benötigte. Die Zivilbevölkerung hat Piaoang verlassen. Der Regen hat aufgehört und die Hitze sich vermindert. Der Gesundheitszustand ist nicht beunruhigend.

Die japanischen Verluste.

hd. Washington, 13. August. Die japanische Gesandtschaft gibt folgende Aufstellung über die japanischen Verluste vom 28. März bis 1. August, ohne die Verluste vor Port Arthur. Die Gesamtzahl beträgt 12 355 Mann. Hiervon sind getötet 54 Offiziere und 1500 Mann, verwundet 96 Offiziere und 6630 Mann. Im Rest sind Kranke und Vermisste einbezogen. Die meisten Verluste hatten die Japaner bei Kinschan, nämlich 740 Tote und 3757 Verwundete.

wb. Tokio, 13. August. (Neuter.) Die japanischen Verluste in der Seeschlacht vom 10. August betragen 170 Mann.

hd. Petersburg, 13. August. Wie verlautet, ist bei dem letzten Seegefecht beim Ausfall der russischen Flotte aus Port Arthur die gesamte Mannschaft des in den Grund gedöhrten japanischen Kreuzers „Kafuga“ umgekommen.

hd. Berlin, 13. August. Wie das Russische Handels-Telegraphen-Bureau aus Petersburg meldet, gedenkt die russische Regierung aus allerenergischste gegen den von den Japanern ausgeführten nächtlichen Überfall auf das Minenboot „Reschitelny“ zu protestieren, das sich in abgerichtetem Zustande befand. Dieser Überfall wird in Petersburg als eine schreiende Verletzung sämtlicher Prinzipien des Völkerrechtes aufgefaßt, da er in neutralen Gewässern vor sich ging und auf ein Fahrzeug gerichtet wurde, das nicht einmal zu Kriegszwecken bestimmt war.

hd. Petersburg, 13. August. Der Protest der russischen Regierung wegen des japanischen Vorgehens gegen den russischen Torpedobootszerstörer vor Tschifu wird von dem französischen und deutschen Gesandten in Peking unterstützt werden.

wb. Petersburg, 13. August. Der hiesige Vertreter des Neuterischen Bureaus“ erzählt, daß die Antwort Russlands auf die Vorstellungen Englands in der Angelegenheit des „Knight Commander“ gestern der englischen Botschaft zugestellt wurde. Die Antwort sei in sehr verbindlichem Tone gehalten und weist darauf hin, daß die Seegemäßigkeit des 1895 veröffentlichten russischen Reglements, welche diese ganzen Jahre hindurch von niemandem bestritten worden sei, nicht in Zweifel gezogen werden könne, bis ein neues Abkommen in dieser Hinsicht zwischen beiden Ländern getroffen worden sei.

Deutsches Reich.

* Berlin, 12. August. Wie das „B. L.“ erfährt, hat sich die preussische Regierung bereits mit den Wirkungen der österreichischen Ausfuhrverbote beschäftigt und beabsichtigt einen nachteiligen Einfluß derselben namentlich auf die an Osterreich angrenzenden Bezirke Oberschlesiens, insbesondere was Kartoffeln und Mais anbetrifft.

Das Reichs-Marineamt trifft umfassende Vorsichtsmaßregeln, um Einschleppung von Seuchen durch den großen Krankeustransport aus Südwest-Afrika, der mit dem Dampfer „Schleswig“ am 15. August die Heimat erreicht, zu verhindern.

* Die Flottenvorlage. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ ist etwas Bestimmtes und Bindendes über den Inhalt der zu erwartenden Flotten-Vorlage noch nicht

beschlossen. Indes ist sicher, daß sich der Reichstag demnächst mit einer Flotten-Vorlage befassen werde, die mehr verlangen wird als die bei dem letzten Flottengesetz zurückerhaltenen Auslandskreuzer.

* Gegen den Alkoholgenuß der Lokomotivbeamten hat die kaiserliche Generaldirektion der Eisenbahnen in Schleswig-Holstein zu Stralsburg unlängst die nachfolgende Verfügung erlassen: „Nüchternheit im Dienst und Nüchternheit außerhalb desselben sind von jedem Eisenbahnbediensteten unbedingt zu beobachten. In besonderem Maße gilt dies aber von den Lokomotivbeamten, von deren Tüchtigkeit und entschlossenem Handeln die Sicherheit der Züge abhängt. Befonnenheit und Entschlossenheit werden durch Alkoholgenuß außerordentlich beeinträchtigt. Bei der schweren Gefahr, die mit einer lässigen Ausübung des Lokomotivdienstes für den Eisenbahnbetrieb verbunden ist, ist streng darauf zu halten, daß alle Lokomotivbeamten sich der Nüchternheit und Nüchternheit fleißigen, und daß solche Personen, die zum Trunk neigen, von vornherein von dieser Laufbahn ausgeschlossen oder, wenn sich jene Neigung erst später gezeigt, daraus entfernt werden. Wir erwarten, daß die Vorstände unserer Werkstätten- und Maschineninspektionen bei der Auswahl der Hilfsarbeiter aus den Werkstätten, Schlossern und bei deren späterer Beaufsichtigung diesen Gesichtspunkte unausgesetzt die gebührende Aufmerksamkeit zuwenden.“

* Rindschau im Reiche. Nach einem Bericht des „Regensburger Morgenblattes“ gab in der vorgestrigen Versammlung des Lokalkomitees für den deutschen Rindfleischtag Freiherr von Petten-Ramspan eine längere Erklärung ab, daß entgegen der in der gegnerischen Presse aufgetretenen Behauptung der größere Teil des kaiserlichen Adels in Bayern sich auch an dem diesjährigen deutschen Rindfleischtag zu beteiligen gedenke. Er könne weiter mitteilen, daß die Genossenschaft katholischer Adelicheute, die mit Politik nichts zu tun habe, ebenfalls bei der Regensburger Generalversammlung der katholischen Deutschlands beizuwohnen wolle.

Der neue russische Thronfolger.

hd. Petersburg, 12. August. Kurz nach 1 Uhr tags wurde die Jarin von einem Knaben entbunden, in dem heiligem Gebet den Namen Alexis erhielt. Die Straßen sind herrlich geschmückt, der Jubel ist unbeschreiblich. In Peterhof werden Vorbereitungen zu großen Festlichkeiten getroffen. — Das Bestehen der Jarin aus dem neugeborenen Prinzen ist durchaus befriedigend.

hd. Petersburg, 13. August. Die Freude im Kaiserhofe soll ganz unbeschreiblich sein. Den Namen Alexis erhielt der Thronfolger auf den ausdrücklichen Wunsch des Jaren nach dem zweiten Jar aus dem Hause Romanow, Alexis Michailowitsch, für den der Jar eine große Vorliebe hat. In Peterhof fand auf dem Landhof die Jarin nachmittags eine große Cour statt. Die Jarinmutter, alle anwesenden Großfürsten und Großfürstinnen und ihre Sulte waren zur Gratulation erschienen. In Peterhof und auf den Stationen bei Peterhof herrschte reges Leben. Das Publikum stand zu vielen Hunderten auf dem Bahnhof, empfing die durcheinander Vorordnungen mit lauten Hurrarufen und warf Blumen in die Luft. — Heute werden zwei Manifeste erlassen, das Geburts-Manifest, das den Großfürsten Alexis zum Thronfolger Zarjewitsch macht, und ein Begnadigungs-Manifest, das Gnadenakte für Verbrecher festsetzt. Wie verlautet, wird der Jar den Wunsch geäußert, den politischen Verbrechern einen großen Gnaden-Erlaß zuteil werden zu lassen. Abends waren Petersburg wie Peterhof festlich illuminiert. (B. L.)

wb. Petersburg, 13. August, 4 Uhr früh. In dem foeben veröffentlichten Manifest gibt der Kaiser die Geburt des Großfürsten Alexis kund und fordert alle

Fenilleton.

Internationale Kunstausstellung Düsseldorf 1904.

IX. (Schluß.)

Die französische Ausstellung macht den Eindruck einer Kollektion zufällig zusammengeworfener Bilder. In ihrer unmaßgeblichen Vielfältigkeit macht man sich eher ein Bild, wenn man die Säle der Ungarn, Polen, Amerikaner hinzunimmt, deren Künstler zum Teil Paris studierten und die französischen Vorbilder fast Augenblick verlegnen. Indessen werden die heterogenen Elemente durch ein sehr geschicktes und geschmackvolles Arrangement zusammengehalten, wozu der prächtige dreifache Säulengang in der Mitte des Saales ein hervorragendes Beispiel ist. In der Mitte des Saales steht ein aus patiniertem Marmor mit seinen Figuren und Nymphen nicht wenig beizug. Interessant ist die Wandlung im Geschmack des Publikums. Monet, bei seinem Auftreten eine Revolution hervorrief, ist mit zwei unscheinbaren Bildern ziemlich unbeachtet, während während Carolus Durand eine hervorragende Stelle einnimmt mit einem lebensgroßen, beifallbringend geführten Akt, bei dem nur die regelrecht gebrauchten Sittdäcken störend an das Modell erinnern. Besondere sind mehrere schöne Stücke da: eine im Saal abends vom Bade heimkehrende Frau; die Hüfte des lüppigen rothaarigen Frau bei der Toilette in ganz hellen Tönen; angekauft für die Düsseldorfser Ausstellung wurde das Porträt einer vornehmen Dame in schwarzem und grauer Seide, gemalt in englischem Geschmack für den Künstler gerade am wenigsten typisch. Ein regelmäßiger Besucher der großen Ausstellungen in Paris, München usw. wird vieles bekannt sein, so das Porträt von Koll; eine Erstlings-Illustration von der dürfte dem deutschen Geschmack zu pathetisch sein. In den Werken Ménards ist ein Bildnis des Malers besonders hervorzuheben; von Götter selbst ein schöner Sonnenuntergang am Hafen, sowie ein Sturm an einsamer Meeresküste. Sein Abenddinner dient in der Bretagne, sowie die Johanniskirche in weisen interessante Typen aus dieser Provinz auf. Ein Bewohner mit ihrer ausgeprägten Eigenart neuerdings wieder viele Maler anzuziehen. Während er sich an der Technik durch schwere Farben und einfache tiefe dem starken Charakter der schwerblütigen Bretonner

loferes Thema zurückzuführen, als die Lür sich plötzlich öffnete, Wadelmeine erschien und ganz atemlos ausrief: „Ja, was ist denn aus Berthe geworden?“ Da bemerkte sie sie plötzlich. In demselben Augenblick erkannte sie auch Herrn Monville. „Sie da, Gérard? Wie kommen Sie denn hierher?“ „Diensthilf“, versetzte der junge Ingenieur und erhob sich, um ihr kräftig die Hand zu schütteln. „Das ist sehr verdienstlich von Ihnen, daß Sie bei dieser Hitze hierher gekommen sind.“ Wäde ließ sie die Arme wie zwei leblose Flügel hängen, sank auf einen Stuhl und sagte, ihre Schwester anblickend: „Weißt du, es ist eigentlich ein Unrecht von Dir, daß du nicht gebadet hast.“ Berthe hatte die größte Lust, ihr einen kleinen Rippenstoß zu versetzen, doch in der Entfernung, in der sie sich befand, wäre das bemerkt worden, um so mehr, da ihr Vater sie mit unheilverkündenden Blicken anschaute. Wadelmeine, die augenscheinlich heute die Rolle des Störenfrieds spielen mußte, fuhr fort: „Das Wasser war lauwarm . . . direkt lauwarm . . . fast zu heiß.“ Ihre Schwester räusperte sich von neuem, als hätte sie einen Frosch verschluckt. Gérard schnäuzte sich, nur Tournesol blieb schweigsam, fast träumerisch. Er ließ sich jetzt nicht mehr von diesem zufälligen Zusammentreffen, diesen Widersprüchen täuschen, die ihm über die Situation die Augen öffneten, sondern dachte bei sich: „Ja, dann lieben sie sich ja wirklich.“ Aber wenn sie sich wirklich zu einander hingezogen fühlten, welche Rolle spielte er dann, wenn er ihrem Glück hindernd in den Weg trat? Trotzdem erschien es ihm als seine Vaterpflicht seine Tochter zu hindern, einer Neigung nachzugeben, die sie später bereuen mußte. Denn er kannte sie. Er wußte, daß die Kleine unglücklich werden würde, wenn Gérard später nicht in der Lage war, alle ihre Launen zu erfüllen. Trotzdem fand er es brutal, Gérard so gerade heraus seine Meinung zu sagen, und da dieses Eisenbahnprojekt, dessen Nutzen er absolut nicht einseh, ihm die Gelegenheit gab, sich als Oppositionspartei aufzuspielen, so zögerte er keinen Augenblick, sie auf das heftigste zu bekämpfen.

Er kam also zuerst auf das ursprüngliche Gesprächsthema zurück und sagte: „Aufrichtig gestanden, mein lieber Gérard, erscheint mir ein solches Unternehmen, unter den von Ihnen genannten Bedingungen, recht tollkühn . . . wer hätte denn übrigens Vorteil davon?“ „Wer Vorteil davon hat? . . . Nun, du, wir alle“, erklärte Berthe. „Das heißt, wenn wir wieder hierher kommen“, bemerkte ihr Vater. Wadelmeine, die von dem zwischen ihrer Schwester und Gérard abgekarteten Spiele keine Ahnung hatte, sagte mit der größten Gemütsruhe: „Was die Lage anbetrifft, so kann man allerdings etwas Besseres finden.“ Diesmal warf ihr Berthe einen Blick zu, aus dem sie die Größe ihres Argers ersehen konnte, trotzdem beherrschte sie sich und fügte, sich in ihren Sessel zurücklehnd, hinzu: „Aber nein, ich bin durchaus nicht Eurer Meinung, durchaus nicht . . . Ich finde Gérard hat vollkommen Recht. Und ich bin sogar überzeugt, wenn er während des Frühstücks . . .“ Sie eröffnete eine Parantese und sagte mit einem Blick auf ihren Vater: „Ich nehme nämlich an, du hast Gérard eingeladen.“ „Papa Tournesol war gefangen.“ „Das heißt, mein Verzeihen“, versetzte er etwas verlegen, „ich hatte noch keine Zeit dazu, Gérard war eben eingetreten, als du ersiehst.“ Mit etwas erzwungenem Lächeln fuhr er, sich an seinen jungen Freund wendend, fort: „Aber natürlich werden Sie uns das Vergnügen machen, nicht wahr?“ „Gern“, erwiderte Gérard, sich verneigend. „Wir werden ihn doch heute abend nicht allein im Hotel speisen lassen“, fügte Berthe hinzu, „nicht wahr, Papa?“ „Aber das war ja garnicht meine Absicht“, entgegnete Herr Tournesol mit neuem, noch gezwungenem Lächeln. Während Herr Monville, der Form wegen, noch schwankte, ob er die Einladung annehmen dürfe, beeilte sich Berthe, ihre Mutter zu unterrichten, die im Nebenzimmer mit ihrer Toilette beschäftigt und noch nicht erschienen war. (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. August.

Die Hohe Wurzel bei Wiesbaden.

Einer der herrlichsten Ausflugsorte in der waldreichen Umgebung unserer schönen Bäderstadt ist unstreitig die Hohe Wurzel (auch Nottes Kreuz), mit ihren rund 600 Meter der höchste Punkt in dem westlichen Zuge des Taunus. Die Bezeichnung „Hohe Wurzel“ kommt dem ganzen Waldbezirk zu, der mehr einen plateauartigen Bergrücken als eine einzelne Kuppe darstellt. An einer hervorragenden Stelle desselben hat der Taunusklub einen soliden eisernen Turm aufgestellt, der sich über die Gipfel der mächtigen Tannen erhebt und eine herrliche Fernsicht gewährt. Da steht man inmitten der prächtigen Waldungen und überblickt das ganze Gebiet des Taunusgebirges, ein Bild von überraschender Schönheit. Kein Berg deckt den anderen, sie treten alle deutlich hervor, in nächster Nähe der Schlaferskopf, der Altschneise, die Platte, weiterhin der gewaltige Rücken der hohen Kanzel und der isolierte Kegel des Kellerskopfs, dahinter die beiden Felsberge und die charakteristische Gestalt des Altkönigs, rechts etwas zur Seite Staufen und Rosert. Nach Westen zu heben sich aus der Gebirgskette ab die Hallgarter Zange und der Rabensteinkopf. Das Auge schweift über den Rheingau bis zu den fernen Höhen des Hundrucks, es erschaut die Umrisse des Donnerberges und Odenwalds. Nach Norden zu wird der Horizont durch die in blauer Ferne liegenden Höhenzüge des Westerwaldes begrenzt. Der Blick dringt allmählich mehr in die näheren Einzelheiten des Landschaftsbildes, er sucht den Neroberg, das Chausseehaus, die eiserne Hand und verweilt auf dem malerischen Bild Wiesbadens selbst. Dahinter zeigt sich das vielstimmige Mainz, dessen drei den Strom überspannende Brücken sich deutlich abheben. Es ist ein so umfassendes Bild Wiesbadens und seiner Umgebung, wie man es von keinem anderen Orte aus genießt. Herabsteigend sehen wir uns näher am Orte selbst um. Der ganze Waldbezirk der Hohen Wurzel zeigt stattliche Tannenbestände, stellenweise Exemplare von solcher Stärke, daß man sich in den Schwarzwald verlegt glaubt. Der Forst ist durchzogen von zahlreichen gras- und moosbewachsenen Schneisen, deren weicher Teppich an heißen Sommertagen dem Wanderer ein kühles Lager bietet. Hier herrscht die heilige Ruhe des Waldes, nur unterbrochen vom Gurren der Holztaube oder dem Schrei eines Raubvogels, denn die besiedelten Sängler sind mehr die benachbarten Wälder auf. Der Tannenduft im Verein mit der respektablen Bergeshöhe erzeugen eine so reine und erfrischende Luft, daß das Atmen wirklich zum bewußten Genuß wird. Es ist erstaunlich, wie wenig dieser herrliche Punkt von Fußgängern besucht wird. Verfasser, welcher sich mehrere Tage hindurch stundenlang dorten aufhielt, zählte im ganzen vier Besucher. In demselben Zeitraum mögen auf der Platte wohl Hunderte eingetroffen sein. Trotzdem ist die Hohe Wurzel durchaus nicht schwer zu erreichen, wenigstens bedeutend leichter als die Platte. Von der Station Chausseehaus kommt man auf meist mäßig ansteigenden, oberhalb der Oberförsterei beginnendem Pfade (rot auf weißem Grunde bezeichnet) durch herrlichen Buchenwald in ca. 40 Minuten zur Höhe, während die sog. alte Schwalbacher Straße wegen der zahlreichen Windungen etwa eine Stunde gebraucht, um den Kamm des Gebirges ganz in der Nähe des Ausflugssturmes zu überschreiten. Trotzdem ist auch der letztere Weg sehr zu empfehlen, weil er durch prächtigen Hochwald mit mannigfachen Ausblicken auf den Rheingau, den westlichen Taunus und Odenwald führt. Wer

aber möglichst wenig bergan gehen will, der steigt auf der Station Eiserne Hand aus; er erreicht von da aus in ca. 35 bis 40 Minuten bei kaum merkbarer Steigung den Ausflugssturm Hohe Wurzel. Mit dem Abstieg läßt sich dann noch der Besuch von Schlangenbad verbinden, wohin man auf schönen Waldwegen in 1 Stunde gelangt, während Georgenborn 1/2 Stunde entfernt liegt.

Personal-Nachrichten. Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Veretzung des Landgerichtspräsidenten Mendel in Remscheid an das Landgericht in Wiesbaden und des Ersten Staatsanwalts Caspar in Villa I. P., früher hier, in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Halberstadt.

Justiz-Personalien. Herr Rechtsanwält und Notar Justizrat Dr. Herz hier ist anlässlich seines fünfzigjährigen Doktorjubiläums der Titel „Geheimer Justizrat“ verliehen worden.

Königliche Scharspiele. Es sei hiermit darauf hingewiesen, daß den Abonnenten der vorjährigen Saison ihre feierlichen Abonnementplätze bis zum 8. d. M. reserviert waren. Über diesen Termin hinaus kann eine Garantie für die Plätze nicht übernommen werden.

Kurhaus. Die Kurverwaltung kündigt für nächsten Samstag, den 14. August, eine Sommer-Veranstaltung an, bestehend aus Doppelkonzert und großer Illumination im Kurgarten und großem Ball mit mehreren Orchestern in sämtlichen Sälen. Für Inhaber von Kurhaus-Dauerkarten wird der Eintrittspreis nur 1 M. betragen.

Walhalla-Theater. Im „Vogelhändler“, der prächtigen Zellerischen Operette, debütierte gestern Abend Fräulein Lucie Gastelli als „Briefschreiberin“. Die junge Dame war bisher nur Konzertsängerin und ihr gestriges Auftreten der erste Versuch auf den „Breitern, die die Welt bedeuten“. Sie hat eine sympathische, für Soubrettenrollen passende äußere Erscheinung, ihre Stimme ist ein dunkler Sopran von respektabler Ergebenheit, schönem Klang und guter Schulung. Anfanglich stellte sich natürliche Befangenheit der Entfaltung ihrer hübschen Mittel etwas hinderlich in den Weg, aber im Verlauf der Vorstellung wurden Gesang und Spiel freier, so daß die Leistung der jugendlichen Künstlerin sich sehen lassen konnte. Das den Saal fast völlig füllende Publikum ließ es denn auch an aufmunterndem Beifall nicht fehlen, ja sogar prächtige Blumensträuße blieben der vielversprechenden Novize, einer Tochter des Herrn Kaufmanns Perrot hier selbst, nicht vorenthalten. — Die Aufführung war im ganzen eine recht flotte und verdiente durchaus den zahlreichen Zuspruch, der ihr auch gestern wieder zu teil geworden war. c. r.

Walhalla-Theater. Morgen Sonntag gelangt zum dritten Male in einer anerkannt vorzüglichen Darstellung die Posse „Robert und Vertram“ zur Aufführung. Bei ihrer diesjährigen Aufführung verfehlte sie wiederum ihre Wirkung nicht. Das Publikum amüsierte sich köstlich über die Gaunerstreiche der beiden lustigen Verbrecher und lachte nicht mit Beifall. Montag ist zum 2. Male „Rafelbinder“. Trotz der vielen Aufführungen sind die Vorkellungen speziell bei dieser Operette immer sehr beliebt. Die Premiere der Operette „Das Ei des Kolumbus“ findet am Mittwoch, den 17. d. M., statt.

Musiker-Jubiläum. Die im geistigen Blatt gebrachte Notiz „Musiker-Jubiläum“ ist zu berichtigen, da nur Kammermusiker E. Froh am 1. September, sowie Kammervirtuos Chr. Ehl am 15. September 25 Jahre in der Königl. Kapelle tätig sind, dagegen Kammermusiker G. Terpisch etwas später eingetreten ist. — Der Kgl. Kammermusiker Ehrlich tritt nach einer Dienstzeit von über 30 Jahren zum 1. September in den Ruhestand.

Ende der Sperre im Baugewerbe. Aus Frankfurt, 12. August, wird gemeldet: Die Aussperrung im Baugewerbe kann als beendet gelten. Nachdem gestern Morgen die Beratungen zwischen Unternehmern und Arbeitervertretern zu einem Einverständnis geführt hatten, fand am Nachmittag noch eine kurze Nachprüfung

weisen Unterthanen auf, mit ihm vereint zum Höchsten Götter um das Wohlergehen seines ersten Sohnes emporstrebend, der berufen ist, der Erbe der Macht zu sein, die Gott dem Kaiser von Rußland verliehen hat. Der Kaiser Großfürst-Thronfolger, der dem Großfürsten Michael gegeben war, gehe nach den Grundzügen des Reiches nun auf den Neugeborenen über.

wd. Petersburg, 13. August. Bei der Entbindung der Jarin war Professor Dit zugegen. Die Jarin wünscht ihren Sohn in der ersten Zeit selbst zu nähren.

hd. Berlin, 13. August. Anlässlich der Geburt des Thronfolgers hat die russische Botschaft Unter den Linden festgelagt. Die in Berlin anwesenden fremdländischen diplomatischen Vertreter fanden sich im Laufe des gestrigen Tages in der Botschaft zur Beglückwünschung ein. Morgen wird ein Dankgottesdienst in der Botschaftskapelle abgehalten werden.

Der am 21. Oktober 1804 a. St. geschlossenen Ehe des 36 Jahre alten Kaisers Nikolaus II. mit Alexandra Fjodorowna, geb. Prinzessin Alix von Hessen und bei Rhein, sind bisher vier Töchter entsprossen, nämlich Olga, geboren in Jaroskoje Selo am 3. November 1895 a. St., Tadjana, geboren am 27. Mai 1897, Maria, geboren am 14. Juni 1899, und Anastasia, geboren am 6. Juni 1901 — die drei letzten in Peterhof, wo auch jetzt der Sohn das Licht der Welt erblickt hat.

Ausland.

Frankreich. Der deutsche Geschäftsträger von Paris wurde von Kaiser Wilhelm beauftragt, an dem Platzbegangnis von Waldeck-Rousseau teilzunehmen. Der Witwe des Verstorbenen, die schon am Mittwoch eine Kondolenzdepesche des Kaisers erhielt, drückte Piotow im Trauerhause das innigste Beileid des Kaisers aus. Gleichzeitig sprach er im Namen des Reichskanzlers Grafen Bülow dessen herzlichste Teilnahme an dem Tode dieses großen Staatsmannes und hervorragenden Menschen aus, dessen vortreffliche Eigenschaften Graf Bülow auch im persönlichen Verkehr zu schätzen Gelegenheit gehabt habe.

Rußland. In Finnland erschienen, wie die amerikanischen „Review of Reviews“ berichtet, bis zum Jahre 1900 228 Zeitungen und periodische Zeitschriften. Seitdem sind bis Mitte dieses Jahres 24 unterdrückt worden; aber 200 Zeitungen bei einer Bevölkerung von 2 1/2 Mill. Es immer noch ein Rekord, der nur in den Vereinigten Staaten seinesgleichen findet.

Türkei. Der Minister des Innern hat gestern dem amerikanischen Gesandten die mündliche Versicherung gegeben, daß die Pforte bereit sei, den Vereinigten Staaten volle Genugtuung zu geben. Obgleich der Gesandte die Versicherung nicht als genügend bezeichnete, glaubt man doch, daß die amerikanische Regierung die Vorschläge der Pforte annehmen und daß die Angelegenheit beigelegt werden wird. — Der amerikanische Gesandte bemerkt auf das entschiedenste, daß die amerikanischen Forderungen sich auch auf armenische Angelegenheiten beziehen.

Vereinigte Staaten. Wie verlautet, sieht man in Amerika dem Besuch des Prinzen Heinrich und seiner Gemahlin zur Weltausstellung nach St. Louis entgegen. Die Reise soll im Gegensatz zur ersten Amerikafahrt des Prinzen im strengsten Intognito vor sich gehen. In Hampton erregt es Aufsehen, daß der Milliardär Cornelius Vanderbilt am 28. August eine größere Festlichkeit zu Ehren der fürstlichen deutschen Gäste vorbereitet. Die amerikanische Regierung ist an dem Empfang unbedingte. (B. T.)

Wassitrog darstellt, der von seiner Frau gewaschen wird. Im übrigen macht sich in der spanischen Abteilung viel überflüssiges Zeug breit. Von der italienischen Ausstellung kann man das gleiche behaupten, aber hier ließe sich unter Fortlassung der gangbaren Markläwäre eine feinere Kollektion zusammenstellen. Zuoberst weit aus das beste Bild: Segantinis „Ave Maria“. Ein stilles Wasser bei eben untergehender Sonne. In einem mit Schafen dicht besetzten Kahn eine Bauernfamilie in andächtiger Stimmung. Das flimmernde Licht bildet Rabien und konzentrische Kreise, die sich in dem bewegungslosen Wasser spiegeln. Das Zentrum, die Sonne, liegt über dem Ragen und wird eingerahmt durch die zwei Pflanzenbögen für das Segelrad. So wird die Aufmerksamkeit des Beschauers unmerklich durch das Motiv wie durch die Technik auf die Hauptfäche konzentriert. Eine mächtige Stimmung liegt über dem Ganzen, die durch kein anderes Gemälde auch nur annähernd erreicht ist. — Der große Favreito ist mit einem lebensfrohen Kindergarten vertreten. Michetti hat sich eine Szene aus einem Roman von Garbriel d'Annunzio als Motto zu einem großen Gemälde genommen, das mit realistischer Wucht gemalt ist. Seine Babesene ist belanglos. Der sonst so flotte und dekkate Boldini hat ein merkwürdiges Frauenporträt gemalt, das aus tiefem Schwarz, einem freudigen Weiß und etwas Rosa zusammengesetzt ist. Liebe oder Begeisterung scheint ihm dabei nicht den Pinsel geführt zu haben. Viel künstlerischer wirkt das Porträt von Grossi, merkwürdig schon durch seine eigenartige Technik. Von dem verstorbenen Neapolitaner Morelli ist das einzige religiöse Gemälde da und dieses auch nur religiös seinem Titel nach. Sein Jairo Echterlein ist eine echt modern-orientalische Szene, in der die äußere Umgebung und die zappelnden Klageweiber die Hauptrolle spielen. Die Figur Christi steht ausdruckslos im Schatten des Hintergrundes. Von eigenartiger Lichtwirkung sind die blau und rot getönten Motive aus einem Frauenspital des Mailänder Morbelli. Mit einer guten Alpenlandschaft ist Giardi vertreten. Grubicy de Dragon hat das Bestreben, mit möglichst wenig Farbe Bilder vom Lago Maggiore im Oktoberrebel und im Winter zu geben; Sartorelli macht ein ähnliches Kunststück mit venetianischen Landschaften, die durch seinen Pinsel norddeutsche Regenstimmung bekommen haben. Viele Italiener, darunter auch Pragia-

Der Hauptziehungspunkt der spanischen Malerei ist natürlich Julioaga, von dem wir bereits im Verein mit Rubin, Bartholomé und Menzel berichtet haben. Das Produkt der Geistesarbeit, die Julioaga durchmachen mußte, um auf seinen heutigen Standpunkt zu kommen, ist wie das leider so zu geschehen pflegt, von anderen wenig übernommen und gewöhnlich verwässert in der Nachwelt, es dem launenden Publikum schwachhaft zu machen. Hier sind es Artzamenti mit Eigenmerin und Nagrgrin und Bilbao y Martinez, die Julioaga nachahmen. Julioaga ist mit seinem Erntefest in den pontinischen Campen vertreten, Gallegos mit mehreren seiner ebenfalls ausgeführten Kostümbilder. Ein sibles Bild von Diermin gemalt, das einen nackten Arbeiter in einem

Wassitrog darstellt, der von seiner Frau gewaschen wird. Im übrigen macht sich in der spanischen Abteilung viel überflüssiges Zeug breit.

Wassitrog darstellt, der von seiner Frau gewaschen wird. Im übrigen macht sich in der spanischen Abteilung viel überflüssiges Zeug breit. Von der italienischen Ausstellung kann man das gleiche behaupten, aber hier ließe sich unter Fortlassung der gangbaren Markläwäre eine feinere Kollektion zusammenstellen. Zuoberst weit aus das beste Bild: Segantinis „Ave Maria“. Ein stilles Wasser bei eben untergehender Sonne. In einem mit Schafen dicht besetzten Kahn eine Bauernfamilie in andächtiger Stimmung. Das flimmernde Licht bildet Rabien und konzentrische Kreise, die sich in dem bewegungslosen Wasser spiegeln. Das Zentrum, die Sonne, liegt über dem Ragen und wird eingerahmt durch die zwei Pflanzenbögen für das Segelrad. So wird die Aufmerksamkeit des Beschauers unmerklich durch das Motiv wie durch die Technik auf die Hauptfäche konzentriert. Eine mächtige Stimmung liegt über dem Ganzen, die durch kein anderes Gemälde auch nur annähernd erreicht ist. — Der große Favreito ist mit einem lebensfrohen Kindergarten vertreten. Michetti hat sich eine Szene aus einem Roman von Garbriel d'Annunzio als Motto zu einem großen Gemälde genommen, das mit realistischer Wucht gemalt ist. Seine Babesene ist belanglos. Der sonst so flotte und dekkate Boldini hat ein merkwürdiges Frauenporträt gemalt, das aus tiefem Schwarz, einem freudigen Weiß und etwas Rosa zusammengesetzt ist. Liebe oder Begeisterung scheint ihm dabei nicht den Pinsel geführt zu haben. Viel künstlerischer wirkt das Porträt von Grossi, merkwürdig schon durch seine eigenartige Technik. Von dem verstorbenen Neapolitaner Morelli ist das einzige religiöse Gemälde da und dieses auch nur religiös seinem Titel nach. Sein Jairo Echterlein ist eine echt modern-orientalische Szene, in der die äußere Umgebung und die zappelnden Klageweiber die Hauptrolle spielen. Die Figur Christi steht ausdruckslos im Schatten des Hintergrundes. Von eigenartiger Lichtwirkung sind die blau und rot getönten Motive aus einem Frauenspital des Mailänder Morbelli. Mit einer guten Alpenlandschaft ist Giardi vertreten. Grubicy de Dragon hat das Bestreben, mit möglichst wenig Farbe Bilder vom Lago Maggiore im Oktoberrebel und im Winter zu geben; Sartorelli macht ein ähnliches Kunststück mit venetianischen Landschaften, die durch seinen Pinsel norddeutsche Regenstimmung bekommen haben. Viele Italiener, darunter auch Pragia-

como u. a., schielen jetzt bedenklich nach Norden und waken breit bei harter Dämpfung der Farben. Ich fürchte sehr, daß sie die Konjunktur verpaßt haben. Es ist ein mißliches Geschäft, Prophezeiungen vom Stapel zu lassen, aber wenn mich nicht alles täuscht, wird in etwa fünf Jahren wieder farbig und spitz gemalt.

Einen der schönsten Säle bieten die Holländer. Zwar bieten die Motive nichts „Aufregendes“; es sind die stets gleichen Grachten, Wiesen, Ziegelbauten und gemüthlichen Interieurs, aber in einer Technik gemalt, deren Entwicklung durch Jahrhunderte keine Unterbrechung erlitt, die feinste Blüte einer alten Kultur. Das Zusammenstimmen auf einen Akkord wie bei Breitner oder Maris, oft nur auf einen Ton wie bei Meesdag oder Mauve, ist hier selbstverständliche erste Bedingung. Hier wird die Farbe stillkriert, nicht wie z. B. bei manchen Belgiern die Zeichnungen. — Einen ebenso schönen Saal bieten mit ihrer der holländischen verwandten Kunst die Belgier. Hier ist das Hauptstück eine flämische Dorfstraße von Baerison, deren unterer Teil im Schatten liegt, während die Dächer noch im Glanz der Abendsonne leuchten. Seiten wohl ist die weiche Luft eines stillen Sommerabends mit gleicher Virtuosität ohne jede Aufdringlichkeit gemalt worden. Courtenis ist mit einer durchsonnten prächtigen Schweinefamilie vertreten: „Wem der große Wurf gelungen . . .“

Berühmte Kriegskorrespondenten.

Der Kriegskorrespondent ist heute eine sehr wichtige Persönlichkeit; er ist es, der die neugierige Welt mit Nachrichten von den Geschehnissen im fernen Osten versorgt, und auf ihn lauscht alles gespannt, wenn er sich vernehmen läßt. Und doch hat lange Jahrhunderte die Welt ohne diese wichtigen Mitglieder der Gesellschaft auskommen müssen, denn wahrscheinlich war — so berichtet ein Aufsatz in „Macmillans Magazine“ — der erste Kriegskorrespondent Henry Crabbe Robinson, der 1808 von der „Times“ nach der pyrenäischen Halbinsel geschickt wurde, um dort die Fortschritte der englischen Armee unter John Moore zu verfolgen. Er begleitete aber nicht eigentlich die Armee und besand sich auf dem Schlachtfelde, was wir doch von einem richtigen Kriegskorrespondenten verlangen, sondern sammelte seine Berichte aus Erkundigungen und sonstigen Beobachtungen und schickte sie denn zu Schiff nach London.

statt. In dieser haben die fünf Arbeitervertreter unter Vorbehalt der Zustimmung der auf Samstagvormittag einberufenen Maurer- und Zimmerer-Versammlungen die neuen Arbeitsverträge unterschrieben. Mit Ausnahme der Städte Friedberg, Achaffenburg und Wiesbaden, wo die Verträge nur bis 1906 Gültigkeit haben, laufen sie überall bis 1. März 1908. Bei einigen Städten hat man sich noch bis zur Inkraftsetzung der Verträge eine achtstägige Frist zur Regelung einiger Differenzen ausbedungen. Für Frankfurt ist, wie wir bereits mitteilten, ein Stundenlohn von 50 Pf. für das erste, von 52 Pf. für das zweite und von 54 Pf. für die beiden letzten Jahre festgesetzt worden. (Die Arbeiter hatten für das erste Jahr 52, für die folgenden Jahre 55 Pf. verlangt.) Der Passus in den Arbeitsbedingungen: „Regelmäßige Agitation auf der Arbeitshalle während der Arbeitszeit unterbleibt.“ Der Zutritt zu den Arbeitsstellen ist anderen als den dort beschäftigten Personen ohne Erlaubnis des Arbeitgebers nicht gestattet“, ist in dem neuen Vertrag mit aufgenommen. In Frankfurt wird die Sperre schon am Montag aufgehoben. Für alle übrigen Städte ist auf Samstagmorgen 10 Uhr eine Ausschussprüfung des Mitteldeutschen Arbeitgeber-Verbandes einberufen worden, in der über den Termin der Aufhebung der Sperre beschlossen wird. — Der vorstehend erwähnte, in Frankfurt vereinbarte Vertrag wurde, wie unser o. Berichterstatter meldet, einer auf heute vormittag 10 Uhr in den Konfordinaal hier einberufenen öffentlichen Maurer-Versammlung vorgelegt und durch den Vertreter des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands, Herrn Bömmelburg-Hamburg, erläutert. Für Wiesbaden soll das Vertragsverhältnis merkwürdigerweise nur bis 1. April 1905 wahren, weil die Meister sich zur Festlegung eines höheren Lohnes für eine längere Dauer nicht verstehen wollten. Für die Städte Darmstadt, Frankfurt, Hanau, Höchst a. M., Mainz und Offenbach gilt der Vertrag bis Ende März 1908. Der Stundenlohn wurde für diese Städte für die Zeit von der Wiederaufnahme der Arbeit bis Ende Februar 1905 um 2 Pf. (nur bei Offenbach um 1 Pf.) erhöht und erfährt für die folgenden Jahre eine weitere Erhöhung, so daß er schließlich in Darmstadt 46, in Frankfurt 54, in Hanau 44, in Höchst 48, in Mainz 50 und in Offenbach 48 Pf. beträgt, während es in Wiesbaden bei dem bisherigen Satze von 46 Pf. verbleiben soll. Der Vertragsentwurf fand deshalb in der Versammlung lebhaften Widerspruch, dem Rate des Referenten Bömmelburg folgend, wurde jedoch schließlich einstimmig beschlossen, daß der Vertrag bis 1. April 1905 Geltung haben, jedoch bis 1. April 1908 als verlängert gelten soll, wenn die Meister bis zum 20. August d. J. sich verpflichten, für die längere Dauer einen Stundenlohn von 48 Pf. zu bezahlen. Abgesehen hiervon, werden die Maurer auch hier am nächsten Montag die Arbeit wieder aufnehmen, da jedenfalls bis 1. April 1905 die Lohn- und Arbeitsbedingungen vertraglich festgelegt sind.

— **Kein Westrumit mehr.** Wie wir erfahren, sollen die Versuche der Beprengung des Nerotalis mit Westrumit städtischerseits nicht mehr fortgesetzt werden. Es würde das einem allgemeinen Wunsche entsprechen, denn einstimmig wird diese Art der Staubfesselung verurteilt. Doch gestern empfangen wir folgenden Samerzenschrei einer Dame im Nerotal: „Ich wundere mich, daß nicht schon viele über die Beprengung mit Westrumit im schönen Nerotal beklagt haben, denn der Geruch ist derart, daß es nicht nur in der Kastanienallee nicht auszuhalten ist, sondern sogar bis oben auf dem Philosophenweg ein längerer Aufenthalt nicht mehr möglich ist. Ich selbst wurde von dort vertrieben, da dieser penetrante Geruch Kopfschmerz und Übelkeit verursacht. Ein Kurgast beschäftigte mich gestern daselbst. In der Essabeben-

straße wird einem der Aufenthalt auf dem Balkon fast unmöglich, sowie das Öffnen der Fenster, denn Tag und Nacht bleibt dieser entsetzliche, Atem benehmende, Kopfweg verursachende Geruch. Da ist doch wohl etwas Staub leichter zu tragen, auch durch langsameres Fahren zu vermeiden. Aber — außerdem staubt es doch. Es wird dringend gebeten, doch die köstliche Nerotalluft nicht gänzlich zu verpesten und den Besuchern des Tales unmöglich zu machen.“

— **Bekämpfung des Straßensaubes.** Unter dem Namen „Gesellschaft zur Bekämpfung des Straßensaubes“ ist in München eine Vereinigung gegründet worden, welche den Zweck hat, alle Unternehmungen und Versuche zu fördern, die dahin gehen, unter Anwendung geeigneter Mittel den Staub auf den Straßen zu beseitigen. Die Gesellschaft will alle die zur Verwirklichung dieses Zweckes geeigneten Maßnahmen anwenden, sei es durch Propaganda in Aufschriften, durch die Presse, Anstellung praktischer Versuche und deren Unterbreitung, sei es durch direkte Vorstellungen und eventuelle Unterbreitung der öffentlichen Behörden oder privaten Interessenten, um diesen das Urteil zu erleichtern über die gegenwärtig existierenden Beprengungsmittel oder die vorgeschrittenen, welche sich zur Verwirklichung dieses Zweckes zeigen werden, sie zu beraten und sie zu unterstützen bei diesbezüglichen Unternehmungen und insbesondere auch selber sich mit denselben zu befassen, entweder durch Richterhaltung oder eigene Versuche. Zu diesem Zweck wird die Gesellschaft wissenschaftliche Versuche und praktische in größerem Maßstabe ins Leben rufen und leiten.

— **Der Gewerbeverein unternimmt am Donnerstag, den 25. August, einen Ausflug nach Braubach.** Die Direktion der dortigen Blei- und Silberhütte hat in entgegenkommender Weise eine Beschäftigung des großen Hüttenwerkes, die Metallurgische Gesellschaft in Berlin die Beschäftigung der auf der Hütte in Betrieb gehaltenen Dampfmotoren-Stationen gestattet. Die seltene Gelegenheit, ein so bedeutendes Werk einmal in vollem Betriebe sehen zu können, sollte sich kein Mitglied des Vereins entgehen lassen. In diese Beschäftigung schließt sich eine Fahrt mit Extrazug auf der landwirtschaftlich-universitätlich schon gelegenen Rheinbahnstrecke Rheinheim-Oberlahnstein bis zur Station Dachsenhausen. Nach der Rückkehr nach Braubach wird dort der gemeinschaftliche Mittagstisch eingenommen. Für den Nachmittag ist die Beschäftigung der alten Vergasse Marzburg, der Maxinstapel und anderer Sebenswürdigkeiten des schönen Rheinstädtischen Braubach und gegen Abend gefällige Vereingänge mit den Mitgliedern des dortigen Gewerbevereins, die sich in überaus liebenswürdiger Weise um das Programm des Tages bemüht haben, vorgesehen. Wegen des Näheren verweisen wir auf die Annoncen, auch wird im Vereinsbüro (Gewerbeschule) jede gewünschte Auskunft erteilt.

— **Die Pöge ist eine Nacht, deren Größe gar nicht zu berechnen ist.** Diese traurige Wahrheit, ausgesprochen von einer weitflügeligen Dame, haben gar viele schon am eigenen Leibe erfahren müssen, sei es, daß das Gift der Verleumdung gegen sie ausgespritzt wurde aus Eifersucht, Rachsucht oder ähulichen unedlen Regungen menschlicher Leidenschaft, sei es, daß mäßige Schwäger und klatschfüchtige Schwägerinnen sie zum Hohenstande eines moralisch, gesellschaftlich oder geschäftlich ihnen nachteiligen Gerüchtes machten lediglich aus Lust am Sündensündenerien. So wurde kürzlich wieder über hiesige Einwohner, tüchtige, solide und geachtete Geschäftsleute, ein ganz ungläublich leichtfertiges, absolut erfundenes Gerücht verbreitet, gezeichnet, die Angegriffenen unter Umständen nicht nur materiell, sondern auch in ihrer Ehre und ihrem Ansehen auf das empfindlichste zu schädigen, also sie und die Äbrigen auf das tiefste zu verletzen und zu kränken. Glücklicherweise entgingen die Verbreiter dieser aus den Fingern geflogenen Unwahrheiten ihrem Schicksale diesmal nicht, denn es gelang, ihrer habhaft zu werden und sie vor das Forum zu fordern. Dort blieb ihnen nichts anderes übrig, als pater peccavi zu machen und um gutes Wetter anzuhalten. Sie mußten in der be-

schämendsten Weise eingestehen, daß sie sich wie dumme Kinder zu Trägern größter Unwahrheiten gemacht hatten, lediglich aus Klatschsucht und um „etwas Neues“ zu erzählen. Diese Liebhaberei ist ihnen nun über abgestoßen. Zwar wurde ihnen noch einmal Milde zugesprochen, so daß sie nicht vor den ordentlichen Richter zitiert werden, wo ihnen eine exemplarische Strafe angewiesen wäre, aber in der breitesten Öffentlichkeit mußten sie sich selbst als Leute bekennen, die ihrer Zunge nicht Herr sind, auch erhebliche Geldbußen an hiesige Wohlthätigkeitsanstalten leisten. Eine zwar auch nicht annehme, aber wohlverdiente Sühne. Für die Zukunft dürfte ihnen und anderen — und deshalb sei hier von den bedauerlichen Vorgängen besondere Notiz genommen — daraus die heilsame Lehre erwachsen, ihrer ihm-menschen köstlichen Gut, die Ehre, nicht unbedachtig Weise anzutasten und zu verunglimpfen.

— **Raffanische Bank, Wiesbaden.** Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Die gegenüber dem beschwichtigenden Communiqué der Verwaltung von uns aufgeworfenen Fragen (1. Morgenblatt der „Frankfurter Zeitung“ vom 11. d. M.) erhalten eine Beantwortung via Berlin, und eine wunderliche. Nach dem „Berl. Tagebl.“ hätten nämlich einige Aktionäre „mehrere hunderttausend Mark“ zur Verfügung gestellt, wofür sie die noch nicht bezogenen 200 000 M. Aktien der Bank erhalten; die neuen Aufsichtsräte hätten „einen Teil“ der bisher noch nicht untergebrachten Aktien übernommen. Die alten 500 000 Mark-Aktien wurden aber nach dem Geschäftsbericht vom 1. in 1903 bezogen, somit können jetzt einzig die restlichen 200 000 M. unterzubringen sein; wenn hiervon die neuen Aufsichtsräte einen Teil übernehmen, und doch Bezugszinsen 200 000 M. das Unterpfand für ein Darlehen „mehrere hunderttausend Mark“ sein sollen, so stimmen zwar diese Angaben nicht völlig untereinander; scheinen aber dafür zu sprechen, daß das Communiqué den Mund doch etwas vollgenommen hat, als es „etwas größere Betriebsmittel“ ankündigte, sofern man bei der ungewöhnlichen Liquidität von Ende 1903 und nun gar die höchst auffälligen Vorgänge der Zwischenzeit gegenüberhält.

— **Ein nachahmenswertes Beispiel** lieferten die Mitglieder des Hotels „Raffauer Hof“. Sie veranstalteten unter sich eine Sammlung für die Abgebrannten in Hilsfeld und erzielten damit 63 M. 20 Pf., ein ganz nettes Stämmchen also. Für ähnliche Häuser oder größere Schäfte möchten wir im Interesse der so schwer Geschädigten ein gleiches Vorgehen warm empfehlen.

— **Falsche Kollektanten** tauchen schon wieder auf, und das die Hilfsstätigkeit für die Abgebrannten in Hilsfeld begonnen hat. Demgegenüber sei besonders betont, daß weder das provisorische Hilfskomitee noch irgend eine andere Seite Sammellisten rundgeben, sondern daß die Stellen, an denen Spenden abgegeben werden können, durch Plakate in den betreffenden Geschäften kenntlich gemacht sind. Daß der „Tagblatt“-Kolleg ebenfalls Gelder für die Abgebrannten annimmt, weiterbefördert, ist bekannt. Solche Kollektanten in Hilsfeld sind hier überhaupt nicht zugelassen, und es wird daher sehr erwünscht, daß Schwinder dieser Art die nächsten Schutzmann übergeben und damit unschädlich gemacht würden. Bei dieser Gelegenheit sei darauf aufmerksam gemacht, daß bei behördlich genehmigter Kollektion die Sammellisten dem Genehmigungsvermerk der Polizeidirektion mit dem Datum und Stempel tragen. Diesen Vermerk sollte sich jedermann genau ansehen, falls er wegen eines längt verstrichenen Datums oder unentschiedenen Stempels Bedenken hat, die Person anhalten lassen. Eine ganze Anzahl Schwinder lebt von selbstgemachten Kollektionen, sie geben sich den Anschein

Der erste Journalist, der die Armee begleitete, war Charles Davis Grumeisen, der Vertreter der „Morning Post“ während des Karlistenkrieges in Spanien 1837. Doch die Sittlichkeit, eigene Korrespondenten am Kriegsschauplatz zu haben, gewann erst Ausdehnung und Verbreitung um die Mitte des 19. Jahrhunderts seit dem Krimkrieg, und der erste Kriegsberichterstatter von Ruf war William Howard Russell, der die „Times“ über die Ereignisse in der Krim unterrichtete. Ihm war zwar gestattet, was seine Kollegen von heute nicht mehr dürfen, zu berichten und mitzuteilen, was er wollte, aber da man sich überhaupt nicht um ihn kümmerte, wurde es ihm nur unter großen Entbehrungen möglich, sich und sein Pferd durchzubringen. Seine ergebnen Vorstellungen im Hauptquartier, ihn doch nicht verhungern zu lassen, nahm man halb ärgerlich, halb belustigt auf und erklärte, daß man für ihn nicht sorgen könne. So ritt er denn als eine ziemlich unglückliche und traurige Gestalt über die Schlachtfelder hin, auf seinem dürren Kniebeinigen Klepper hockend, mit allerlei seltsamen Kleidungsstücken ausgestattet, auf dem Kopf die Mütze eines Fourage-Offiziers mit breitem goldenem Band, in einem grünen Nägerjäckchen, beschmützten Hosen und ungeheueren Stiefeln, ein Duell stauenden Gelächters für die Soldaten, die den Zeitungsmann in dichtem Angeregten in sein Notizbuch schrieb. Ein größerer Vorgesetzter zu diesem einfachen und unansehnlichen Mann läßt sich gar nicht denken als der prunkvolle Aufzug, in dem Archibald Forbes von der „Daily News“ einberzog, und die bedeutungsvolle Stellung, die er einnahm. Er war der erste Berichterstatter, der den Telegtaben für seine Zwecke ausnützte; mit der ungeheueren Schnelligkeit erst, die es heute möglich macht, dem ruhigen Bürger die neuesten Nachrichten ganz frisch auf den Kaffeetisch zu legen, hat nun auch die Kriegsberichterstatterung sich zu einer so wichtigen Institution entwickelt. Forbes beschrieb nicht mehr nur die militärischen Operationen, die Einzelheiten des kriegerischen Vorganges, sondern er gab flammende, farbenprächtige und stimmungsvolle Gemälde, führte mit dichterischer Kraft und politischer Weitsicht in die aufregende Welt der Schlachten ein. Er setzte sein Leben aufs Spiel so gut wie jeder Soldat. „Seit die weittragenden Gewehre erfunden worden sind“, schrieb er, „ist's nicht mehr genug, von fern einer Schlacht zuzusehen. Heute, wo die Kanonen ein Gelände von drei englischen Meilen bestreichen und jede Kugel auf eine weite Entfernung ohne Gnade und Erbarmen tötet, da

muß der Kriegskorrespondent fortwährend seine Haut zu Markte tragen.“ Ein Meisterstückchen in der Kunst der Berichterstattung führte Holt White, der Vertreter der „New York Tribune“, im deutsch-französischen Kriege aus. Er beobachtete die Schlacht bei Sedan vom preussischen Hauptquartier aus am Donnerstag, den 1. September, und wollte nach dem Ende der Kämpfe die Niederlage der Franzosen nach London berichten. Doch das französische Telegraphenbureau weigerte sich, diese Botschaft weiter zu befördern, ja wollte ihn sogar arrelieren lassen, weil er solche Dinge verbreite. So eilte er denn nach Calais, fuhr auf einem eigenen Dampfer nach Dover hinüber und mit einem Extrazug nach London, wo er am Samstag 5 Uhr morgens ankam. Sonntag früh stand sein Bericht, 6 Seiten lang, in der „Tribune“, während die Londoner Zeitungen erst Dienstag Nachrichten brachten. Doch das größte Wunder an jähher Ausdauer vollbrachte Archibald Forbes. Im serbischen Krieg, 1876, ritt er 120 englische Meilen und raste im schnellsten Galopp, alle 15 englische Meilen das Pferd wechselnd, bis zum nächsten Telegraphenamt, schrieb dort viele Stunden lang den Bericht über die Schlacht, übermittelte ihn an seine Zeitung und kam dann in den Kleidern in einen tiefen, zwanzigstündigen Schlaf. Er hatte 6 Stunden im Feuer und Gewühl des Kampfes gestanden, war 120 englische Meilen geritten und hatte vier lange Zeitungspalten geschrieben und der „Daily News“ telegraphiert, alles in 30 Stunden, eine Leistung, die man wirklich mit der des Kriegers vergleichen kann, der, ein antiker Vorfahr des modernen Kriegsberichterstatters, die Nachricht vom Siege bei Marathon nach Athen brachte und dann tot hinstürzte. Im griechisch-türkischen Kriege brachte die „Morning Post“ zuerst die Nachricht von der Niederlage der Griechen bei Demosofos. Alle die Korrespondenten strengten sich auf Anhörte an, zuerst von Athen aus die wichtige Botschaft zu melden. Sie alle fuhrten auf einem Dampfer bis Chalcis und während die anderen sich dort um das schnellste Weiterkommen in den Haaren lagen und gegenständig hemmten, fuhr Wilfrid Vollos, der sündige Korrespondent der glücklichen „Morning Post“, auf seinem Rad eifrigs davon und brachte die Botschaft einen Tag früher als die anderen. Doch seit diesen Zeiten hat als böses Schreckgespenst die Zensur dem tapferen Tun der Kriegsberichterstatter Einhalt geboten. Lord Wolseley, der mit zuerst die Stellung der Korrespondenten im Stabe eines Heeres genau festlegte und Bedenken gegen ihre Beeinflussung der Meinungen schriftlich ausdrückte, ließ im ägyptischen Feldzuge gar keine Kriegsberichte zu, so daß

ein armer Korrespondent sich damit helfen mußte, fern von dem Jenseits und Glänzen der Sterne der weiten Wüstennacht eine Naturschilderung zu schreiben. Doch der Herausgeber der Zeitung besaß ein graphisch, er wollte keine Sternquaderreien, sondern Realisten. Wolseley aber erklärte auf die Klagen der Korrespondenten: „Ihr Herausgeber ist sehr unverfälscht. Gibt es etwas Sichereres und Feststehenderes als die Sterne?“ Und auch heute müssen wieder die Korrespondenten sich mit allerlei phantastischen Beschreibungen anfügen, denn Tatsachen erfahren sie wenig und es ihnen oft wie jenem Berichterstatter der „Times“ den General Fukuishima fragte: „Von wo aus werden sie ihre Truppen auf Richtung landen, von Osten, Westen, Süden oder Norden her?“, und die Antwort erhielt: „Vom Himmel her, aus den Wolken.“

Aus Kunst und Leben.

* **Anklangen Alvarus, Wilhelmstraße.** Neu ankommene französische Originaltraditionen (fortig): Manuel Robbe: „Champs Elysees“, „Le dernier roman“, „Les joies“, „Bachelard“, „Le pittoresque“, „Dans l'atelier“, „Quat aux heures“, „Les deux bormontes“, „Soir amical“. Mourin: „Au Bourg“, „De bain“. Müller: „Au du jour aux gnomes“, „Dans un parc“, „Les trois jous“. Richard Faust: „Les de la riviere“, „Tomer Bridge“, „Au pays Breton“. H. Lind: „Scène espagnole“, „Les trois danseuses“, „Les corridos“, „Tausente à l'edarme“, „Le bassin de Versailles“. Simonet: „Le port“, „Matin à Royon“. Rollin: „Maree“, „La riviere“.

* **Verschiedene Mitteilungen.** Das Debüt der Schauspielerin Adele Sandrock als Sopranistin ist total mißglückt. Die Künstlerin als Margarete in Gounods Oper auf. Ihr Organ wies sich als derart dünn und hatte einen so unangenehmen Klang, daß die Stimme in dem kleinen Theater kaum unhörbar war. Bei der Schlußarie sahien es, als sie nur marxtere. Der Kaiser, der der Vorstellung wohnte, verließ das Theater im zweiten Akt. Der Kupferstecher Fritz Dinger in Düsseldorf, durch eine Reihe von Kupferstecherarbeiten, nannte sich für den Rheinischen Kunstverein, bekannt, im Alter von 77 Jahren gestorben. Er wurde am 22. Januar 1827 zu Wald bei Solingen geboren, war 1849 bis 1851 Schüler der Akademie in Düsseldorf und wurde von Prof. Keller ausgebildet. Dinger hat vorzugsweise nach modernen deutschen Malern in Italienmanier gezeichnet, aber auch nach italienischen Meistern, wie das Selbstbildnis Raffaels und die Aurora G. etc.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 12. August 1904.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = 4.80; 1 österr. fl. O. = 2; 1 fl. ö. Wgr. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 2.10; 1 Peso = 4; 1 Dollar = 4.20; 7 fl. süddeutsche Wgr. = 12; 1 Mk.-Bkn. = 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Wgr. - Reichsbank-Diskonto = Proz.

Staatspapiere.		Kasseler (abg.)		El. Lahmeyer		K. F. Nb. v. 721 S. ö. fl.		M. B. C. A. (fr. Gr.)		St. L. Fr. m. W. Div.	
D. R.-Anl. (abg.)	102.10	Karlsruhe von 1886	102.70	Licht u. Kr.	115.60	do. v. 1887 I. Silb.	101.	do. Ser. III	100.50	St. Louis Wich. z. W.	99.70
Pr. c. St.-A. (abg.)	102.	do. 1889	89.	Schuckert	110.50	Fr. Jos.-B. I. Silb.	100.	do. unk. b. 1906	98.	Union Pacific I Mig.	99.20
Bad. St.-Anl.	104.	do. 1896	101.	Siem. u. H.	154.50	Gal. K. L. B. stf. I. S.	100.	Nass. Ldsb. Lit. Q.	102.30	West. N.-V. u. P. I. M.	99.20
Bayr. Abl.-Rente s. fl.	99.80	Kassel (abg.)	101.	do. Zürich	144.75	Gr.-Köfl. v. 1902 Kr.	99.80	do. R.	99.80	Gen. M. Bds. u. C.	99.20
Hamb. St.-Rente	101.	Köln von 1900	102.70	Flitzfabr. Fulda	100.	Ksch. O. 89stf. I. S. ö. fl.	99.80	do. I.	99.80	(Income-Bds.)	99.20
Or. Hess. St.-R.	101.90	Limburg (abg.)	89.	Gas Frankf.	202.	do. v. 91 I. O.	100.30	do. F. O. H. K. L.	—	* Kapital und Zins in Gold. * Nur Kapital in Gold.	
Öst. Goldrente ö. fl.	102.	Ludwigshafen von 1900	101.	Oelsk. Gußst.	100.50	do. v. 91 I. O.	100.30	do. M.	—	Zl. Versch. Obligationen.	
St. O. (F. I.) S.	111.	do. von 1890 u. 1892	99.80	Qum. V. Bri. Pl.	115.50	Lb. C.-J. stfpl. I. S. ö. fl.	92.50	do. N.	—	Bank f. industr. Untn.	97.
St. R. v. 94 u. K. Rbl.	—	Magdeburg von 1891	104.20	Kalk Rh. W.	90.	do. stf. I. Silb.	100.	do. P.	—	orient. Eisenb.	99.70
Schw. O. v. 80 (abg.)	99.80	do. 1896	99.80	Kupfw. Heddh.	90.	Mähr. Orb. v. 95 Kr.	100.	do. S.	100.	Brauerl. Binding	101.50
Serb. amort. v. 1895	74.70	do. 1900	100.10	Lederf. N. Sp.	181.50	Öst. Lokb. stf. I. O.	102.25	do. O.	91.	do. Essighaus	—
Span. v. 1882 (abg.)	97.50	do. 1899	100.10	Löhnb.-Mühle	—	do. conv. v. 74	92.70	do. Ser. III	101.10	do. Nicolay Han.	—
Türk. Ägypt.-Trb.	—	do. 1900	98.40	Masch. A. Hilp.	55.	do. v. 1903 Lit. C.	108.20	do. IV	—	do. Kempff (abg.)	105.90
Ung. Gold-R.	100.40	do. 1878 u. 1883	98.40	do. Klein	100.	do. Lt. A. stf. I. S. ö. fl.	107.70	do. V	—	do. Storch Speyer	105.90
Mex. Ins. I-IV Pes.	44.30	do. 1886 u. 1888	98.40	Masch. Bielef. D.	448.	do. Süd (last) stf. I. O.	107.	do. VI	—	do. Wergler	100.20
Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.	—	do. von 94	98.40	do. Fab. u. Schl.	180.	do. Ost. Lokb. stf. I. O.	94.60	do. VII	100.70	Baderus Eisenwerk	100.20
Chin. St.-A. v. 1895	103.20	do. 1899	98.50	do. Osm. Deutz	148.80	do. v. 87	65.40	do. VIII	101.60	Cementfabr. Karst.	100.20
Egypt. unif. A. Fr.	105.90	do. 1888	98.50	do. Karlsruh.	235.	do. Br. 72stf. I. G. R.	107.	do. IX	100.	Cementw. Heideberg	100.20
Mex. Ins. I-IV Pes.	44.30	do. 1895	98.50	do. Mot. Oberh.	108.	do. Stb. 83 stf. I. G. R.	101.40	do. X	100.	Ch. B. A. u. Sodafabr.	104.20
Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.	—	do. 1899	98.50	do. Schp. Frth.	174.	do. 1-8 E. stf. I. G. Fr.	189.50	do. XI	95.	do. Fab. Griesheim E.	104.
Chin. St.-A. v. 1895	103.20	do. 1900	98.50	do. Witten St.	169.75	do. v. 1885 stf. I. O.	85.25	do. XII	100.90	do. Farwerke Höchst	104.
Egypt. unif. A. Fr.	105.90	do. 1878 u. 1883	98.40	do. Meh. u. Br. H.	93.30	do. v. 1895 stf. I. O.	85.25	do. XIII	95.	do. Ind. Mansheim	102.
Mex. Ins. I-IV Pes.	44.30	do. 1886 u. 1888	98.40	do. Öl. Ver. D.	127.40	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XIV	100.90	Dortmunder Union	110.80
Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.	—	do. von 94	98.40	do. Pinsel. Nrb.	213.60	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XV	100.90	do. Esb.-B. Frankfurt a. M.	100.
Chin. St.-A. v. 1895	103.20	do. 1899	98.50	do. Pr. Stg. Weiss.	122.50	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XVI	100.90	Eisenbahn-Renten-Bk.	102.
Egypt. unif. A. Fr.	105.90	do. 1900	98.50	do. Schst. V. Fulda	120.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XVII	100.90	do. do.	100.
Mex. Ins. I-IV Pes.	44.30	do. 1878 u. 1883	98.40	do. Siem. Glasind.	253.50	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XVIII	100.90	El. Allg. O.-Ob. S. 4	102.
Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.	—	do. 1886 u. 1888	98.40	do. Spinn. Lamp.	60.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XIX	100.90	Bk. f. elektr. Unt. Zü. rich	102.
Chin. St.-A. v. 1895	103.20	do. von 94	98.40	do. Ettlingen s. fl.	97.50	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XX	100.90	ELG. f. elektr. U. Berlin	102.
Egypt. unif. A. Fr.	105.90	do. 1899	98.50	do. Nordd. Jute	—	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXI	100.90	do. Frankfurt a. M.	—
Mex. Ins. I-IV Pes.	44.30	do. 1900	98.50	do. Westd.	85.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXII	100.90	do. Helios	71.
Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.	—	do. 1878 u. 1883	98.40	do. Tr. Th. Rg. abg.	85.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXIII	100.90	do. do.	88.80
Chin. St.-A. v. 1895	103.20	do. 1886 u. 1888	98.40	do. Verh. Deutsche	110.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXIV	100.90	do. Ges. Lahmeyer	99.80
Egypt. unif. A. Fr.	105.90	do. 1899	98.50	do. Richter	—	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXV	100.90	do. Lichtu. Kr. Berlin	103.20
Mex. Ins. I-IV Pes.	44.30	do. 1900	98.50	do. Köhner	—	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXVI	100.90	do. Schuckert	102.
Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.	—	do. 1878 u. 1883	98.40	do. Straßburg	115.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXVII	100.90	do. Siemens & Halske	103.40
Chin. St.-A. v. 1895	103.20	do. 1886 u. 1888	98.40	do. Zellst. Waldh.	255.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXVIII	100.90	do. Cont. Nürnberg	91.40
Egypt. unif. A. Fr.	105.90	do. von 94	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXIX	100.90	do. Werke Berlin	103.
Mex. Ins. I-IV Pes.	44.30	do. 1899	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXX	100.90	do. do.	101.70
Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.	—	do. 1900	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXXI	100.90	Kallw. Aschersleben H.	105.
Chin. St.-A. v. 1895	103.20	do. 1878 u. 1883	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXXII	100.90	Kb. d. Fr. Pfdbr.-B.	105.
Egypt. unif. A. Fr.	105.90	do. 1886 u. 1888	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXXIII	100.90	Löhnb. Mühle	105.
Mex. Ins. I-IV Pes.	44.30	do. 1899	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXXIV	100.90	Osterr. Alp. M. I. G.	104.20
Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.	—	do. 1900	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXXV	100.90	Palmengart. Frkf. a. M.	87.50
Chin. St.-A. v. 1895	103.20	do. 1878 u. 1883	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXXVI	100.90	Rh. Met. Düsseldorf	84.20
Egypt. unif. A. Fr.	105.90	do. 1886 u. 1888	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXXVII	100.90	Ung. Lok.-E.-B. Kr.	97.80
Mex. Ins. I-IV Pes.	44.30	do. 1899	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXXVIII	100.90	do. Serie II	97.80
Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.	—	do. 1900	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XXXIX	100.90	Ver. D. Otfabrick	104.20
Chin. St.-A. v. 1895	103.20	do. 1878 u. 1883	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XL	100.90	Ultr. Fr. Levk.	103.
Egypt. unif. A. Fr.	105.90	do. 1886 u. 1888	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XLI	100.90	Westd. J. Sp. u. W.	101.60
Mex. Ins. I-IV Pes.	44.30	do. 1899	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XLII	100.90	Zool. O. Frkf. a. M.	97.80
Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.	—	do. 1900	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XLIII	100.90		
Chin. St.-A. v. 1895	103.20	do. 1878 u. 1883	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XLIV	100.90		
Egypt. unif. A. Fr.	105.90	do. 1886 u. 1888	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XLV	100.90		
Mex. Ins. I-IV Pes.	44.30	do. 1899	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XLVI	100.90		
Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.	—	do. 1900	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XLVII	100.90		
Chin. St.-A. v. 1895	103.20	do. 1878 u. 1883	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XLVIII	100.90		
Egypt. unif. A. Fr.	105.90	do. 1886 u. 1888	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. XLIX	100.90		
Mex. Ins. I-IV Pes.	44.30	do. 1899	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. L	100.90		
Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.	—	do. 1900	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LI	100.90		
Chin. St.-A. v. 1895	103.20	do. 1878 u. 1883	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LII	100.90		
Egypt. unif. A. Fr.	105.90	do. 1886 u. 1888	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LIII	100.90		
Mex. Ins. I-IV Pes.	44.30	do. 1899	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LIV	100.90		
Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.	—	do. 1900	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LV	100.90		
Chin. St.-A. v. 1895	103.20	do. 1878 u. 1883	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LVI	100.90		
Egypt. unif. A. Fr.	105.90	do. 1886 u. 1888	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LVII	100.90		
Mex. Ins. I-IV Pes.	44.30	do. 1899	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LVIII	100.90		
Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.	—	do. 1900	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LIX	100.90		
Chin. St.-A. v. 1895	103.20	do. 1878 u. 1883	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LX	100.90		
Egypt. unif. A. Fr.	105.90	do. 1886 u. 1888	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LXI	100.90		
Mex. Ins. I-IV Pes.	44.30	do. 1899	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LXII	100.90		
Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.	—	do. 1900	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LXIII	100.90		
Chin. St.-A. v. 1895	103.20	do. 1878 u. 1883	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LXIV	100.90		
Egypt. unif. A. Fr.	105.90	do. 1886 u. 1888	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LXV	100.90		
Mex. Ins. I-IV Pes.	44.30	do. 1899	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LXVI	100.90		
Arg. L.O.-A. v. 1887 Pes.	—	do. 1900	98.50	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LXVII	100.90		
Chin. St.-A. v. 1895	103.20	do. 1878 u. 1883	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LXVIII	100.90		
Egypt. unif. A. Fr.	105.90	do. 1886 u. 1888	98.40	do. Ver. Dresd.	87.	do. v. 1901 stf. I. O.	—	do. LXIX			

Bekanntmachung
 Montag, den 15. August,
 Vormittags 11 Uhr, ver-
 steigere ich in dem Hofe
Kirchgasse 23
 ein 3-jähr. braun.
Wallachpferd

öffentlich meistbietend gegen Baar-
 zahlung. F 255

Die Versteigerung findet un-
 mehr bestimmt statt.

Wiesbaden, 13. August 1904.

Salm, Gerichtsvollzieher.

Freibank.

Samstag, morgens 7 Uhr, minderwertiges
 Fleisch von zwei Rindern (35 Pf.) und vier Schweinen
 (5 resp. 40 Pf.). Wiederverkäufere (Fleisch-
 händler, Metzger, Wurstbereiter, Wirten u. Hof-
 gäbner) ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten.
 Städt. Schlachthofverwaltung.

Nur 1 Mt.
 Feder in eine Taschenuhr, Reintigen
 1.50 Mt., Garantie 3 Jahre.
Georg Spies,
 Uhrmacher, Schwalbacherstr. 12, P.,
 Nähe Rheinstraße.

Nächsten Montag sind auf dem Markt
 bei Frau Melnhardt

ein Waggon Einnachgurken
 zu sehr billigen Preisen zu haben.

Prächtigster Mittagstisch à Port. 1.20, bei
 Abnahme von 10 Porten 1.10, bei Zufendung
 ins Haus 10 Pf. mehr. **H. Müllersbach,**
 Cognac, Garnison-Casino, Dogheimerstraße 1.

Chlortrou Nicker Nabel, an v. Abteinerstr. 11.
 Schuppen, Mirab. zu verk. Gull. Adolfsstr. 10, B.
 Schuppen Wfd. 5 Pf. Adlerstraße 49, 2. D. H.
 Heineclanden per Wfd. 10 Pf. Abteinerstr. 11.
 Kappel, L. H., an d. Wfd. 4 Pf. Korlstr. 88, B.

Nebenverdienst
 für Jedermann, durch Übernahme einer
Alleinvertretung

an Stelle eines Haushaltungsartikels, jede
 Familie ist Käufer. 100% Reinerdienst.
 Waren auf Credit, wenn Sicherheit in
 Höhe von 200 M. geboten werden kann.
 Off. unter A. H. 50 innerhalb 3 Tagen
 Hauptpostlagernd. (S. a 7484) F 187

1000 Mt. von Beamten zu leihen
 gesucht. Als Sicherheit
 Schuldschein b. 4000 Mt. a. prima Haus in Händen.
 Briefe unter P. 212 an den Taobl.-Verlag.

Buchhalter,
 über 30 Jahre alt, verheiratet, sucht im Beschreiben
 von Büchern für halbe Tage oder Abende
 Beschäftigung. Off. Offerten unter M. 240
 an den Taobl.-Verlag.

Aut. Mädchen empf. sich zum Kleidermachen
 und Ausbessern. Marktstraße 4, 3 rechts.

1. Kgl. Theater-Abonnement, Serie A,
 2. Vorzug, gesucht. Näb. im Taobl.-Verl. Xs

Briefmarken-Sammlung
 im Werte von ca. Mt. 28,000 ist für den Preis
 von Mt. 10,000 zu verkaufen; ferner habe viele
 andere Marken einzeln mit 40-50% Ermäßigung
 nach Senf's Katalog abgegeben.

Wiesbaden,
Carl Röper, Röderstraße 24, 1.

Gelegenheitskauf.

Goldene Herrenuhr verhältnissmäßig billig
 zu verkaufen. Näheres im Taobl.-Verlag. Xs

Mediz. Untersuchungsstuhl,
 wie ant erhalten, Krankentragestuhl (neu), sowie
 mediz. Instrumente billig abzugeben. Näb.
Gebr. Hirschhäuser, Langgasse 10.

Colonialwaren-Einrichtung zu
 verkaufen Trudenstraße 8.

Hühnerhund
 (12 W. alt), sehr kräftig, r. Rasse, zu verkaufen
 Mainzerstraße 34.

Weinflässer, frisch geleeert, 1/2, 1/4, 1/8 Stück
 aus Meierei, Erbsen, Coa. und Südwain-
 fässer zu verkaufen Albrechtstraße 82.

**Gold u. Silber, Platina, alte Zahn-
 schmelze** zum höchsten Preise **Georg Spies,**
 Uhrmacher, Schwalbacherstr. 12, P., Nähe Rheinstr.

Villa
 mit Garten, 6-8 Zimmer, für 40-60 Mk. gegen
 Baarzahlung gesucht. Offerten direkt vom Ver-
 käufer unter P. A. L. 7160 an **Rudolf
 Rosse, Wiesbaden.** (F. opt. 2381) F 187

Rheingauer Winzerstube,
 Wiesbaden, Bahnhofstraße 5.
 Telefon No. 3384.
 Zum Anschau und Versand kommen nur
Genossenschaftsweine (Originalfüllungen von Winzervereinen),
 deren Originalität und Naturreinheit ausdrücklich garantiert wird. 2200
 Lieferungen innerhalb der Stadt frei Haus mit entsprechendem Rabatt.

Im großen Emaillewaaren-Verkauf
 Friedrichstraße 47, u. der Schwalbacherstraße, trifft Montag nochmals ein Waggon guter
 emailierter Haus- und Küchengeräte ein und verkauft, um möglichst damit zu räumen, zu dem
 billigen Preise per **Paund 50 Pf.**
 Der Verkauf dauert nur bis Samstag, den 20. August.
Fr. Herm. Butroni aus Wehlar.

Für Geschäfts-Inhaber.
**Kaufmann, Ende 20, militärfrei, evang., verheiratet, geb. Wies-
 badener, welcher seine Lehrzeit in einem ersten hiesigen Detailgeschäft der
 Metallwarenbranche (Bronze, Messing- und Zugswaren, Beleuchtungs-
 körper, Haus- und Küchengeräte) absolviert hat und nachdem bei ve-
 deutenden Firmen der Beleuchtungsbranche in Berlin und Hamburg
 zum größten Teile in leitenden Stellungen tätig gewesen ist, mit der
 Fabrikation vertraut, gewandt u. erfahren im Verkauf u. dem Verkehr
 mit dem Publikum, mit Kenntnissen der franz. u. engl. Sprache, versierter
 Maschinensreiber, in Buchhaltung u. Korrespondenz bewandert, dis-
 positionsfähig u. von repräsentabler Erscheinung, tüchtiger Reisender,
 zur Zeit in ungezügelter Position, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse u.
 prima Referenzen, v. sofort oder später die Vertretung leistungsfähiger
 Firmen für größeren Bezirk zu übernehmen, oder anderweitige Stellung
 als Repräsentant, Stütze oder Vertreter des Chefs, Reisender oder sonstigen
 Vertrauensposten, welcher ihm Gelegenheit bietet, seine Kenntnisse u.
 Fähigkeiten zu verwerten. Suchender würde nicht abgeneigt sein, sich an
 dem betr. Geschäft ev. später finanziell zu beteiligen, oder dasselbe
 käuflich zu erwerben.
 Gest. Angebote erbeten unter B. 237 an den Taobl.-Verlag.**

DRUCKSACHEN
jeder Art
 liefert die
L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden
 Langgasse 27 Fernsprecher 2266



Elegante Drucksachen
 für den häuslichen und gesellschaftlichen
 Verkehr besonders
 gepflegt.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben
 und verehrten Sohnes, Bruders, Neffen und Onkels, sowie für die tröstlichen Worte des
 Herrn Wf. Schäfer und die reichen Blumenpenden sprechen wir hiermit unseren
 tiefgefühltesten Dank aus.
 Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Martin.
 Wiesbaden, den 12. August 1904.

Unserem alten, freundlichen Lehrer,
Herrn Rektor Ferber,
 zu seinem 80. Geburtstag
Herzlichste Glückwünsche!
 In Dankbarkeit:
 Sechs frühere Schüler und Schülerinnen.

Wörthstraße 11 ist der 1. Stock,
 bestehend aus 5 Zimmern und Zubehö-
 r, auf den 1. Oktober 1904 preiswert zu
 vermieten, sehr geeignet für Geschäftsbetrieb,
 Arzt, Agentur oder Bureau. Zu erfragen
 daselbst Barterre. 2361

Dogheimerstr. 26, 2 l., f. i. sol. Arb. Schlafk.
 Neugasse 15, 3, schön möbl. Zimmer zu verm.
 Riehlstraße 12, 2 r., gut möbl. Kauf. zu verm.

Tüchtige Verkäuferin
 für Butter- u. Viehgeschäft gef. Off. mit Zeugn.
 Abschr. unt. M. 241 an den Taobl.-Verlag.

Tüchtige jüngere Verkäuferin,
 sowie ein Kaufmädchen per 1. September
 sucht
H. Schwarz, Marktstraße 21.

Ein ordentliches Mädchen für Hausarbeit per
 Anfang September gesucht.
Schwarz, Marktstraße 20.

Alleinmädchen, welches etwas
 lochen kann und Liebe zu Kindern
 hat, gesucht. **Kurth, Pflanzungstr. 1.**

Elektro-Monteur
 per sofort gesucht. **Kic. Adlsh.**

Tänzer, Verputz, gesucht Helenenstraße 26, 6.
Tüchtige Arbeiter auf Stück gegen hohen
 Lohn auf dauernd gesucht.
Alexander Warg, Viehtrieb.

Hausbursche (nicht über 16 Jahre) sofort
 gesucht. **Beder, Marktstr. 2**

Verloren Freitag ein Täschchen mit
 Geld und Schlüssel. Gegen
 Belohnung abzugeben **Dr. Durakstraße 8, 1.**

Ein H. grünländ., mit Perlenschnur, Portemonnaie
 mit Inhalt wurde vorgestern von den Reichshallen
 bis Kochbrunnen verloren. Gegen gute Belohnung
 abzugeben **Marktstraße 11.**

Silbernes Medaillon mit Bild auf der
 Wilhelmstraße verloren (Andenken). Gegen g.
 Belohnung zu melden **Mosbach, Sadgasse 6.**

Rechts ausweichen!
gehen!

Trauer-Costumes
 von Mk. 20.- an,
Trauer-Blousen
 von Mk. 5.- an,
Trauer-Röcke
 von Mk. 5.- an
 in allen Preislagen u. Größen.
S. Hamburger,
 Damen-Confection,
Langgasse 11.
 2106

Familien-Nachrichten

**Von Verlobungen, Heirathen, Ge-
 burten und Todesfällen wolle man dem
 „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige
 machen, sofern Erwähnung derselben unter vor-
 stehender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen
 dadurch nicht.**

**Zwo auswärtigen Zeitungen und nach
 directen Mittheilungen.**

Geboren. Ein Sohn: Herrn Oberstleutnant
 Freiherrn v. Brand, Berlin. Herrn Landrath
 v. Gersdorff, Arnswalde. Herrn Reichsgerichtsrath
 Sommer, Bismarckstr. Herrn Hauptmann
 v. Bloch, s. J. Schweinsberg, Bez. Rassel.
 Herrn Hofrath v. Ebers, Walsungen. — Eine
 Tochter: Herrn Rechtsanwalt Baruch, Jülich.
 Herrn Oberleutnant Theodor von Lucadou,
 Berlin. Herrn Stabsarzt Dr. Rauenberg,
 Hannover. Herrn Reichsgerichtsrath a. D. Alex
 Brüggemann, Dortmund. Herrn Landrath
 v. Buck, Hildersdorf. Herrn Oberlehrer Wollfus,
 Weieritz.

Verlobt. Fräul. Gertrud Herrmann mit Herrn
 Dr. jur. Oscar Reiter, Ludenwalde-Mannheim.
 Fräul. Elise von Rade mit Herrn Leutnant
 Bruno Schmidt, Finkenbagen-Belaard. Fräul.
 Geli Kunz mit Herrn Hofrath Geologen Dr. phil.
 Oscar Grap, Sandersheim-Berlin.

Verheiratet. Herr Professor Dr. Otto zur Straßen
 mit Fräul. Anna Gyan, Leipzig.

Gestorben. Herr Hauptmann a. D. Reinhold
 Noeller, Berlin. Herr Königl. Superintendent
 Haddag, Wiesbaden. Herr Sek. Justizrath Franz
 Haagen, Königsberg i. Pr. Herr Rechtsanwalt
 Dr. jur. Alfons Scheiff, Köln. Herr Landrichter
 Woz Streicher, Hensburg.

Credit nach auswärts. — Reisevergütung.

Möbel.

Möbel.

Möbel.

Möbel.

Möbel.

Möbel.

Möbel.

Vergleich undenkbar!
Verwechslung unmöglich!

Das weitaus erste und bedeutendste,
weil coulanteste und reellste

Verkaufshaus mit Credit-
bewilligung ist unstreitig

Julius Ittmann,

Wiesbaden, Bärenstrasse 4.

Brautausstattungen.

Brautausstattungen.

Brautausstattungen.

Brautausstattungen.

Brautausstattungen.

Brautausstattungen.

Brautausstattungen.

Versand nach auswärts. — Freie Verpackung.

Gesellschaft „Calia“

veranstaltet am Sonntag, den 14. August, eine
**Unterhaltung
mit Tanz**
im Saale zur Waldlust, Platterstraße 21.
Hierzu sind unsere Mitglieder, Freunde und
Gönner der Gesellschaft höflichst eingeladen.
Eintritt frei. Anfang 4 Uhr.
Der Vorstand.

Stenographen-Club Stolze-Schrey
zu Wiesbaden.

Am Montag, den 15. August d. J.,
Abends 8 Uhr, beginnt in der Schule Ludwigs-
straße 26, 1. Stock, Zimmer No. 10, ein neuer
Anfänger-Kursus.
Das Honorar hier für beträgt auschl. Lehrmittel
Mk. 6.—. Die Unterrichtsstunden finden wöchentlich
zweimal u. zwar immer Mont. u. Freit. Abends
von 8—9 Uhr in dem genannten Schullokale statt.
Anmeld. werden bei dem Bedienten der Ludwigs-
Schule, bei Herrn **Th. Krieger**, Doctstr. 8, 1,
sowie bei Beginn des Unterrichts entgegengenommen.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Höchster Mitgliederstand aller hiesigen
Sterbekassen (3300 Mitgl.). **Billigster**
Sterbebeitrag. **Kein Eintrittsgeld** bis zu
Alter von 40 Jahren. Altersgrenze: 48. Lebensjahr.
600 Mk. Sterberente werden sofort
nach Vorlage d. Sterbenurkunde
gezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervor-
ragend günstig. (Reservefond: 3.36.000 Mk.)
Bis Ende 1903 gezahlte Renten: 234.318 Mk.
— Anmeldungen jederzeit bei den Vorstands-
mitgliedern: **Hell**, Dorfstraße 15; **Stoll**,
Zimmermannstr. 1; **Lenius**, Hellmündstr. 3;
E. F. F. F., Weidenstr. 24; **Ernst**, Weiden-
bergstraße 37; **Geisler**, Nieblstr. 6; **Groll**,
Niedstr. 14; **Halm**, Nimmerberg 14; **Wühl**,
Niedstr. 11; **Reusing**, Nieblstr. 4; **Hins**,
Friedrichstr. 12; **Schneider**, Steinstraße 2;
Sprunkel, I. N. Ringel Nacht, Altes
Pulverstr. 2; **Steinritz**, Friedrichstraße 12;
Wittmann, Schulberg 9, sowie bei dem Kassier-
boten **Voll-Hussong**, Nieblstr. 40. F 488

Nicht übersehen!
Bohnenmaschinen,
Messerpuzzmaschinen,
Kaffeemühlen,
Obst-Schälmaschinen u.
Rasenmäher
säuft und repariert
Ph. Krämer, Telefon 2079.
Webergasse 3, Hof r.
Wellritzstraße 39, 1.
Albrechtstraße 25.

Kohlentasse zur Gegenseitigkeit.
Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß die hiesige Kohleneinkaufs-Gesellschaft die Winter-
preise noch nicht festgelegt hat. Die Sommerpreise haben daher noch bis Ende dieses
Monats Geltung.
Es liegt nun im Interesse der Mitglieder, zu den jetzigen billigeren Preisen noch zu beziehen
und wollen daher die Mitglieder ihre Bestellungen baldigst auf unserem Bureau, Schulgasse 5,
aufgeben.
Der Vorstand.

**Specialgeschäft für Gelegenheitskäufe
in Seiden- u. Modewaaren.**
Ausverkauf
wegen vorgerückter Saison.
Sämmtliche Sommer-Neuheiten
werden von heute ab bis Ende August
zu **reducirten Preisen** ausverkauft.
Aeltere Muster werden zu spottbilligen Preisen schon von 80 Pf. an
abgegeben.
Emil Süß, Langgasse 31.

**Im Lande
der Zitronen**
hat man schon längst die wunderbare
Wirkung des
Zitronensaftes
erkannt. — Mit Zuckerwasser vermischt,
gibt er eine herrlich schmeckende —
durststillende Limonade. — In vielen
Küchen ist er schon längst eingebürgert,
da er einen vorzüglichsten vom gesundheits-
lichen Standpunkte entschieden
vorzuziehenden

**Ersatz
für Speise-Essig**
bildet.
Die Freunde der
Zitronensafkur.
welch' letztere mit Erfolg gegen rheuma-
tische Leiden gebraucht wird, werden von
Jahr zu Jahr grösser; kurz, er soll
niemals fehlen! Für einen wirklich
reinen Saft verbürge ich mich. Flaschen
zu Mk. —,40, —,80, 1,10, 1,40 und lose.

**Mein
Salatöl,**
Marke „Mangol“,
zeichnet sich durch seinen
milden, angenehmen Ge-
schmack und durch sein
goldklares Aussehen vor-
teilhafte aus.
Schoppen 60 Pf.

Himbeersaft
zu führen, habe ich mir seit Jahren zur
Aufgabe gemacht. Ich habe mit einer
grossen Thüringer Saftpresse abge-
schlossen, welche den Saft nach meinem
Rezept einkocht und bin so sicher
stets eine gleichmässig schöne Waare aus
Wald-Himbeeren liefern zu können.
Flaschen zu Mk. 1.— und kleiner,
bei 6 Fl. 95 Pf. incl. 2116
Fritz Bernstein,
Wellritz-Drogerie,
Fernsprecher 3001,
Wellritzstrasse 39.

Bahnholz. Restaurant und Café,
**Schönster Ausflugsort
am Platze,**
empfiehlt möblierte Zimmer und Pension.
W. Hammer, Besitzer.

**Bürgerliche
Wohnungs-Einrichtungen**
Grosse Auswahl! 20 Musterzimmer!
Specialität: **Braut-Ausstattungen.**
Einzeln Möbelstücke für Zimmer und Küche
zu sehr billigen Preisen.
Gegen Baar! Auf Theilzahlung!
J. Wolf, Wiesbaden,
Friedrichstraße 33. Ede Reugasse.

Kohlen-Consum-Anstalt
Friedrich Zander,
Luisenstraße 24 — Fernspr.-Anschluß 2352,
liefert bis zum 31. August d. J. sämtliche Kohlenarten, Coaks u. Briquets
von nur **erstklassigen Zechen des Ruhrgebiets**
zu den 3. St. noch günstigen Sommerpreisen, welche im Geschäftslokale eingesehen
werden können. 2243

H. E. K. B. Hartung's Eisen-Kraft-Bier,
ein eisenhaltiges, hervorragend erstklassiges Brauproduct (Vorkonsumat),
ein Kräftigungs- und Nährtrank
für Blutarmer (Blutschwäche), Entkräftigte, Reconvaleszenten, kranke Frauen etc.
Empfohlen von ersten Autoritäten und Ärzten. Näheres enthalten die Prospekte. Preis per
Originalflasche 50 Pf. — Erhältlich in der Niederlage von Drogerie **Möckus**, Lann-
straße 25, Telefon 2007, Germania-Drogerie von **C. Portzehl**, Apotheker. F 63

Spezial-Portièrenhandlung.
Wollportieren per Paar v. 5 Mk. an,
Gestickte Leinenplüsch-Portièren
15, 20, 25, 30 Mark,
Gestickte Tuch-Portièren
12, 14, 16, 18, 20 Mark 1229
empfehlen
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delaspeestrasse, Ecke Museumstrasse.

Holzfohlen,
für Plättchen sehr geeignet, empfiehlt in kleinen
und größeren Quantitäten
Aug. Külpp,
Sedanplatz 3. Telefon 566.
Prima Rindfleisch 50 Pf., Gänse
und Hasenbraten 65 Pf., Gackfleisch 60 Pf.,
Kalbfleisch 66 Pf., Prekops 70 Pf., Fleisch-
wurst 65 Pf., Leber u. Blutwurst 33 Pf.,
August Seel. Nieblstr. 27. Telefon 111.

Kartoffeln, Kartoffeln
per Korb 27 Pf.,
Neue holl. Vollharinge
per St. 4 Pf., 10 St. 35 Pf.
Carl Kirchner, Wellritzstr. 27, Gelladen.

Kleiderbüsten
bis 1. September wegen Ausverkauf unter Fabrik-
preis. Klub, Schneider-Schule, Pabudstr. 6. 2242
Dr. Proebsting
ist zurückgekehrt.

Von der Reise zurück.
Dr. Hans Wachenhusen.

PFAFF

Reichhaltiges Lager bei:
Carl Kreidel
36 Webergasse 26. 2150
Reparatur-Werkstätte.